Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.



Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 74. Berlin, Sonnabend, den 29. März **1851.**

Rundschau im März 1851.

(Schluß.)

Indem wir auf Deutschland übergehen, schallen uns von allen Seiten, von Gegnern und Freunden, Klagen entgegen über die Stellung Preußens vis-à-vis von Oesterreich, über die End- und Fruchtlosigkeit der Dresdener Conferenzen und über die geringe Aussicht auf eine befriedigende Constituirung von Deutschland.

Das erste und handgreiflichste Thema dieser Klagen ist die Inkonsequenz der Preußischen Regierung. Wir, die wir die Umkehr gefordert und freudig begrüßt haben, wir dürfen natürlich über Inkonsequenz nicht klagen. Aber auch für Geister wie Herr v. Vincke (der Landrath) und Herr v. Arnim ist dies ein fast zu leichtes Thema. November 1850 ist nicht März 1850, so wenig wie November 1848 März 1848 war, — schwarz-weiß ist nicht schwarz-roth-golden, Bund ist nicht Union, das Brühl'sche Palais ist nicht die Pauls- auch nicht die Augustiner-Kirche, und Herr v. Manteuffel ist nicht Herr v. Radowitz. Der Spott und Witz über diese Gegensätze, grell wie sie ins Auge fallen durch die Identität des jetzt leitenden Ministers, ist so wohlfeil daß man sich nur zu bücken braucht um ganze Hände voll davon aufzunehmen. Und wer des Vaterlandes Schande verkündigen will wie Ham, der Vater des verfluchten Canaan, die Schande seines Vaters Noah, der hat leichteres Spiel als Ham's Brüder Sem und Japhet, die Söhne der Verheißung, die „ein Kleid nahmen und es auf ihre beiden Schultern legten und rücklings hinzutraten und ihres Vaters Schande zudeckten mit abgewandtem Angesichte daß sie ihres Vaters Schande nicht sahen." Wir können es nicht vertheidigen daß unsre Staatsmänner mit dreifarbigen Cocarden den Weg des 26. Mai und dann den Weg nach Erfurt gingen. Aber die Schmach, welche sie wegen ihrer Umkehr auf den rechten Weg trifft, die können und werden sie mit fröhlichem Gewissen ertragen, und wir wollen sie ihnen treulich tragen helfen bis diese Schmach durch werkthätige Buße völlig in Ehre verwandelt ist. Mit Recht gab Herr v. Arnim am 29. Januar 1850 von der Tribüne herab dem Rundschauer, und mit ihm den meisten seiner Leser, zu bedenken daß er die schwersten Versuchungen des Staatsmannes, die der entscheidenden Momente, nicht zu bestehn gehabt hat.

Wohl uns daß wir nun nicht mehr zu klagen brauchen wie die Rundschau im März 1850 in Erfurt klagte: „Noch lauten die Preußischen Staatsschriften so als seien wir Einen ebnen Weg besonnener Weisheit gewandelt von den Conzessionen des Vormittags des 18. März hindurch durch die Schandnacht und den dreifarbigen Dienstag bis zum 26. Mai 1849 und bis nach Erfurt, — Einen ebnen Weg von den Kniebeugungen vor Vor-Parlament, Funfzigern und Paulskirche bis zur verbesserten Auflage der Charte Gagern und deren Annahme en bloc in Erfurt." So lauten Gott Lob! die Preußischen Staatsschriften jetzt nicht mehr.

Es gehört die ganze Unbußfertigkeit unserer Tage dazu, nach offenbaren Irrwegen und Niederlagen dennoch auf Strafe und Schaden nicht gefaßt zu sein, vielmehr ganz naiv — wir möchten lieber sagen: unverschämt — Ehre und Macht als Resultat von Thorheiten und Sünden, Trauben von den Dornen und Feigen von den Disteln, zu erwarten und dem Arzte zu zürnen und mit Aufkündigung zu drohen, der dem Patienten das Leben gerettet hat, weil Appetit und Schlaf noch nicht völlig zufriedenstellend ist. Wäre dieß 1807—12 unsre Stimmung gewesen, so hätte wohl kein Frühling 1813 uns je geleuchtet.

Und doch — schon jetzt dürfen wir, ohne und gegen alles unser Verdienst, die Erstlingsfrüchte der Umkehr genießen. Alles Spottes ungeachtet weiß Preußen, weiß Deutschland, weiß Oestreich, Rußland und Europa gewiß daß Preußen im November 1850 wie im November 1848 nicht gefallen sondern aufgestanden, daß es namentlich im November 1850 aus einem Schleppenträger der Revolution wiederum ein vollberechtigter deutscher und europäischer Großstaat geworden und daß es, ebenbürtig den übrigen Großstaaten und ihnen in seiner selbstständigen Integrität und Macht unentbehrlich, in ihre Reihe wieder eingetreten ist. Ist Preußen nur erst sich selber treu und seiner selbst mächtig, so braucht es um Macht in Deutschland und Europa nicht bange zu sein. Die „Tendenz-Politik" — d. h. die Politik welche die obersten Prinzipien des Rechts und die Bekämpfung der Revolution über Alles stellt und die solide Ordnung des eignen Hauses als die Vorbedingung vor aller Macht nach außen erstrebt, — diese Politik allein kann Preußen groß machen. In den Märztagen 1848 wäre die Krone des einigen Deutschlands der Preis einer energischen Tendenz-Politik gewesen. Aber auch jetzt noch wird sie ein überflüssiges, gedrücktes und gerütteltes Maaß von Macht uns in den Schooß geben, vielleicht ein größeres als wir mit unserer jetzigen Staatsweisheit zu verwalten vermögen.

Man klagt daß Preußen sich demüthige unter Oestreich. Es ist wahr, wir haben Erfurt, wir haben die tricolore Union aufgegeben, wir haben nicht Krieg angefangen gegen Europa und Hand in Hand mit Mazzini und Bakunin. Aber es bezweifelt jetzt wohl kein wahrer Freund Preußens mehr daß wir in dem Allen nur den Weg gegangen sind den wir gehen mußten um nicht zu verschwinden von der Landcharte von Europa.

Betrachten wir dagegen die speciellen Differenzen mit Oestreich. Oestreich verlangte Beschickung der Versammlung in Frankfurt die es Bundestag nannte. Preußen weigerte sich. Oestreich stand ab. Preußen verlangte freie Conferenzen. Oestreich bewilligte sie. Oestreich wollte sie in Wien, Preußen in Dresden. Sie finden in Dresden statt. Oestreich will die Kleinen in das Elfer-Project hineinzwingen. Sie widersetzen sich. Preußen nimmt sie mit Erfolg in Schutz; das Elfer-Project wird bei Seite gelegt. Und wenn man auch in dieser letzten Frage wünschen muß daß Preußen die Rechte und Interessen seiner speciellen Verbündeten geltend gemacht hätte ehe es mit Oestreich zusammen das Project proponirte, so ist doch auch hier Preußens Stellung durch die gesicherte Rückzugslinie auf die Bundes-Verfassung als die einzig mögliche Basis der Zukunft von Deutschland und durch die wiedergewonnene Zustimmung Europas fest und unangreifbar. Der Gesammt-Eintritt Oestreichs ist bis zum endlichen Abschlusse in Dresden eine offene Frage. Die Einwürfe dagegen beruhen meist auf der Verwechselung eines Reiches mit der Additions-Summe seiner Köpfe. Factisch war Gesammt-Oestreich schon vor 1848 im Bunde. Andrerseits braucht Preußen und Deutschland sich keine Bundesgenossen aufdrängen zu lassen und die Oestreich durchschneidende deutsche Grenze hat vor 1848 Oestreichs Einheit nicht gehindert, wiewohl sie jetzt allerdings der nicht eingeführten Charte vom 4. März 1849 und der revolutionairen Centralisation — vielleicht zu Oestreichs Heile — entgegen stehen würde. Die Parität hat Oestreich noch nie verweigert. Und wenn Oestreich in dieser Beziehung und sonst mit den vier Königreichen eng verbunden ist und deshalb das factische Uebergewicht der Macht in den Commissionen in Dresden wie überhaupt in Deutschland in diesem Augenblicke sich Oestreich zuneigt und nothwendig zuneigen muß, wer ist daran Schuld als die tricolore Politik, welche die vier Königreiche mit Gewalt in das östreichische Lager hinüber getrieben und dadurch Bregenz und dieses jetzt allerdings Preußen nachtheilige Verhältniß künstlich erzeugt hat? Es ist nicht wahr, und wird durch die Geschichte wie durch die Natur der Verhältnisse widerlegt, daß die vier Königreiche natürliche Verbündete Oestreichs und natürliche Gegner Preußens sind. Wer in der Politik — sehr unstaatsmännisch! — nur auf Motive des gemeinen Egoismus rechnet, der müßte diese Könige eher natürliche Verbündete Frankreichs nennen, was Würtemberg und Baiern und zwar gegen Oestreich bekanntlich so oft gewesen sind.

Eine ähnliche Bewandniß hat es mit Holstein und mit Hessen. Hr. v. Arnim bringt einerseits Posen in Aufruhr und fordert Rußland heraus; andererseits verkuppelt er Preußen mit den revolutionären Elementen der Herzogthümer. Die Folge ist daß Preußen, wegen der daraus entstandnen Waffen-Brüderschaft, es als eine Conzession sich muß anrechnen lassen daß Oestreich die Pazification von Holstein mit übernimmt, das ehrenvolle Amt, welches Preußen, nach der geographischen Lage von Holstein, allein hätte ausüben sollen. Die Politik der „freien Unirung" weiß nicht Parthei zu ergreifen zwischen Hassenpflug der die Revolution bekämpft, und dem rothen Bayrhofer der die personificirte Revolution selber ist. Sie zaudert und zieht sich auf die Etappenstraßen zurück. Die Folge ist daß die Hessische Restauration kraft der freien Unirung Oestreich und Baiern in die Hände fällt. Und nun macht die Parthei, deren revolutionäre Sünden grade in diesen hochwichtigen Angelegenheiten Preußen so tief, compromittirt nicht bloß, sondern erniedrigt haben —, sie macht die üble Lage eben dieser Angelegenheiten den Staatsmännern zum Vorwurfe welche für Preußen einen völlig gleichen ehrenhaften Antheil an der definitiven Schlichtung der holsteinschen und hessischen Wirren wieder erobert haben, und weist höhnend auf die alten noch nicht ausgeheilten Wunden hin die sie selbst geschlagen und vergiftet hat. Als Nelson 1798 bei Abukir die französische Flotte bis auf Ein Linienschiff vernichtet hatte, wollte die Opposition ihn vor ein Kriegs-Gericht stellen weil er dieses eine hatte entkommen lassen. Unsere Opposition ist noch unbefangener. Was sie selbst gesündigt hat das schreibt sie dem Staatsmanne als Schuld an der ihre Sünden wieder gut macht.

Man hört so oft auch von conservativer Seite aussprechen: Oesterreich sei nicht zu trauen. Auch wir sind weit entfernt auf den Charakter dieses oder jenes Staatsmannes dies- oder jenseits unsere Zukunft zu bauen. Solchen gutmüthigen Illusionen sind die Erfahrungen der letzten drei Jahre nicht eben günstig gewesen. Aber den evidenten und dauernden Interessen Oesterreichs dürfen wir vertrauen. Der österreichische Staatsmann müßte ein Thor und noch etwas darüber sein, der 1851 auf Preußens Schwächung die Macht Oesterreichs gründen wollte. Umgekehrt! Wenn Preußen sich selbst schwächen wollte, müßte Oesterreich Alles daran setzen es zu stärken.

Es liegt tief in der menschlichen Natur — und die Preußischen Staatsmänner erfahren es jetzt — daß wir, statt den Feind tapfer zu bekämpfen, lieber den Freund kalt bekritteln und selbst die, welche uns wohlgethan, lieber beurtheilen als ihnen durch opferwillige Hülfe unsern Dank bethätigen. Mögen wenigstens diejenigen des Rundschauers Warnung nicht überhören, die tief erkannt und laut bekannt haben wie unverdient und wunderbar sie im November 1848 und wiederum im November 1850 errettet worden sind, und mögen sie über dem Genusse der Rettung die Retter und ihre jetzigen schweren Aufgaben nicht vergessen.

Eine scharfe, fast kreischende, Stimme aus Mecklenburg*) warnt den Rundschauer vor Preußischer Kammerluft und, zwischen den Zeilen, vor Preußischer Prahlerei. Ueber und über schwarzweiß, wie der Rundschauer ist, läßt er sich diese ihm und seinem Vaterlande sehr nöthige Warnung gern gesagt sein. Er stimmt, wie sich von selbst versteht, von Herzen ein wenn dieser Mecklenburger, und noch dazu „im Namen Vieler", seinen Abscheu ausspricht vor revolutionären Gesetzen und vor einer nivellirenden Beamtenherrschaft, und wenn er sich freut daß Mecklenburg „Landesherren hat die selber und persönlich regieren, eine Kirche die nicht vom Staate verstoßen ist, Städte und Zünfte und eine Ritterschaft mit Self-Government, kurz: ein christliches Regiment, eine unangetastete kirchliche Gewalt, ständische Gliederung und corporative Freiheiten." Aber der Rundschauer hofft auch auf die Zustimmung des Mecklenburgers wenn er meint daß Mecklenburg als „Oase" in der Wüste diese schönen Besitzthümer nicht lange genießen würde und daß dieselben nur in und mit Preußen, Deutschland und Europa können behauptet werden. Die Welt ist nicht mehr in Staaten, sie ist in Parteien getheilt. Im Frühjahr 1848, als Oesterreich und Preußen gefallen war und das Oasenthum sich nun hätte bewähren sollen, da fiel auch die „unerschrockene consequente zollvereinsfeindliche" Mecklenburgsche Ritterschaft, wie unser Freund sie beschreibt, und zwar so tief daß auf dem außerordentlichen Landtage von 1848 die Landstände ihre gesammten Landesvertretungs-Rechte und somit die ganze schöne Landes-Verfassung aufgaben. „Sie hatten sich", sagt das Schieds-Urtheil dem sie die Herstellung dieser Verfassung verdanken, „sie hatten sich definitiv gebunden. Von fremden Entschlüssen war ihre fernere Existenz abhängig," nähmlich von denen der Seestädte Rostock und Wismar und des Großherzogs von Strelitz. An dieser Handhabe haben sie sich in ihre gegenwärtige Existenz erst wieder emporgearbeitet aus dem Schlamme des Tagelöhner-Parlaments, und zwar nicht ohne Preußische „Vermittelung" sondern durch Preußische Vermittelung. Denn einer Preußischen Vermittelung hat Mecklenburg, wie es deren gewiß noch oft bedürfen wird, so auch schon dazu bedurft um nur erst zu dem Schieds-Gerichte zu gelangen welches jenes Urtheil gesprochen hat. Und aus eines vom Könige von Preußen ausgewählten Juristen Feder ist, dem Vernehmen nach, jenes Urtheil geflossen. Diese Vermittelung also, und nicht die bloße „selbsterhaltende Kraft" der jetzt „einzig gültigen" Verfassung, hat diese Verfassung aus dem Abgrunde heraufgeholt. Aber auch von den „Kammersiegen der Parthei des Rundschauers", sollte der Mecklenburger mit weniger Mißachtung sprechen, mit Dankbarkeit, würden wir sagen, wenn nicht unter allen Tugenden die Dankbarkeit die unzeitgemäßeste wäre. Denn tapfer und nicht ohne Erfolg hat unsre Parthei am 16. Febr. 1850 in der ersten Kammer und zwar gegen den jetzt „selbst und persönlich regierenden" Großherzog von Schwerin das gute Recht Mecklenburgs auf eben jenes Schiedsgericht und somit auf seine alte Verfassung verfochten, zu einer Zeit wo die Meinung die herrschende war, daß die „demokratisch-monarchische Verfassung" — oder umgekehrt? — die „allein gültige" Verfassung von Mecklenburg sei. Hätte an jenem Tage unser damaliger Gegner, Herr v. Arnim, den „Kammersieg" davon getragen den wir, wenigstens zum Theil, davon trugen, so hätte das Interim vielleicht nicht bloß gezögert sondern sich geweigert das Schieds-Gericht zu gewähren. Daß endlich Mecklenburg auch jetzt noch einer „Vermittelung" der Gegensätze bedarf, daß „etwas faul sein muß in dem Staate von Mecklenburg", das wird unser so eng befreundeter Gegner wohl kaum leugnen wenn er bedenkt daß der eine der beiden „selbst und persönlich regierenden" Landesherren, und zwar der größere von ihnen, das diametrale Gegentheil der unzweifelhaft „allein gültigen Verfassung", nähmlich die Aufrechthaltung der demokratisch-monarchischen, feierlich angelobt hat. Mecklenburg und seine Verfassung in Ehren; aber der Mecklenburger, der im Contrast mit derselben Preußen seine revolutionären Zustände höhnend vorwirft, gleicht dem Cadetten der die blut- und staubbedeckten Krieger verspottet weil seine Uniform zu Hause reinlich und schmuck geblieben ist. Preußen hat als Großstaat nach innen und außen die Krisen des Jahrhunderts durchzukämpfen und zwar auch für Mecklenburg, welches unterdessen unter Preußens schlummert. „Einzig und allein" — so bezeugt dagegen das ehrwürdige, das auch uns beschämende Bekenntniß des Grafen Bernstorff und der Herren von Oertzen und von Dewitz, welches damit anfängt die schwere Schuld der Ritterschaft von Mecklenburg offen zu bekennen, — „einzig und allein durch die Gnade Dessen, Dem allein Ehre gebührt, ist das Land auf so wunderbare Weise aus tiefster Zerrüttung gerettet worden." (Norddeutscher Corresp. v. 24. März.) Summa: „Trau nicht auf deinen Tressenhut, noch auf den Klunker dran!" Nicht Isolirung von, noch weniger Opposition gegen, sondern restaurirender Einfluß auf Preußen ist Mecklenburgs und aller kleiner deutschen Staaten heilige Pflicht und alleiniges Heil.

*) Vergl. Nr. 69 dieser Zeitung.

In einigen diesen Staaten haben wir diesmal Symptome des Erwachens des Evangelischen Kirchen-Regiments zu berühren und zwar zunächst in Dessau. Die freien Gemeinden haben von Magdeburg aus, wo man sie leider kurz vor den Märztagen privilegirt hat, auch über Anhalt sich verbreitet und erfüllen jetzt das Land mit ihren Lästerungen der heiligen Schriften und Geheimnisse des Christenthums. Da hat nun das Consistorium in Deßau endlich von den Kanzeln bekannt machen lassen was sich freilich eigentlich von selbst versteht, was aber doch in der herrschenden kirchlichen Verwirrung von der Behörde öffentlich und ausdrücklich erklärt zu vernehmen im Preußischen dringend, aber bisher vergeblich, gewünscht wird. Das Consistorium verkündigt daß diese Freien ausgeschlossen sind von den Sacramenten, Aufgeboten, Trauungen, Begräbnissen, Aemtern, Stiftungen und Pathenschaften der Evangelischen Kirche, daß sie in dieselbe nur nach vorgängiger Prüfung ihres Glaubens und der Aufrichtigkeit ihrer Umkehr wieder aufgenommen werden können, und daß ihre Taufen und Confirmationen nicht anerkannt werden und Evangelische Christen daran nicht Theil nehmen dürfen. Und gleichzeitig hat das Consistorium in Cassel die landkundigen Schäden der hessischen Kirche mit einer muthigen Wahrheitsliebe aufgedeckt, die auch bei uns im Preußischen der Anfang der Heilung sein müßte. „Die Ereignisse der letzten drei Jahre" heißt es in einem Erlasse dieser Behörde an die Geistlichkeit, „haben die furchtbare Zerstörung des religiösen und sittlichen Lebens, an der unser Volk leidet, bloßgelegt und die bisherige günstige Meinung von seiner Frömmigkeit, Treue und Biederkeit thatsächlich Lügen gestraft. Einen besonders betrübenden Eindruck hat die Erfahrung von der Machtlosigkeit unserer Evangelischen Kirche hervorrufen müssen, welche nicht im Stande gewesen ist den Anläufen des Feindes einen ausreichenden Widerstand zu leisten." Und, nachdem die Sünden, namentlich die revolutionären Sünden der Geistlichkeit gerügt und auf unreine Lehre zurückgeführt worden: „Unter nichtigen Vorwänden wird der liturgische Theil des Gottesdienstes alterirt, werden Bibellectionen und Kirchengebete versäumt, die Formeln bei der Feier der Sacramente verstümmelt, die Zeiten des Kirchenjahres mit ihrem eigenthümlichen Character unbeachtet gelassen und damit die Erinnerung an die kirchliche Tradition und der Zusammenhang mit der Einen heiligen allgemeinen christlichen Kirche zerstört." So dachte wohl vor dem März manches trauernde Glied einer Evangelischen Kirchenbehörde. Aber daß irgend eine solche Behörde in Deutschland als Behörde und öffentlich sich so ausgesprochen, davon hat vor dem März nichts verlautet. Der HErr wir die segnen die die Wahrheit nicht bloß wissen sondern auch bekennen.

Nachdem Obiges geschrieben war, kommt ein Erlaß des Consistoriums in Königsberg uns zu Gesichte, der, ähnlichen Inhalts wie der Deßauische, in dem ernsten und väterlichen Geiste und Tone der Kirche deren Rechte den „Freien" gegenüber auf das Würdigste wahrnimmt.

Durch Westdeutschland, namentlich durch Westfahlen und die Preußische Rheinprovinz ziehen Jesuiten und Redemtoristen mit ihren Buß-Missionen, unter großem Zulaufe des Römisch-katholischen Volks, aber auch begleitet vom Tadel und vom Spotte der Welt. Die Forst- und Jagdbesitzer — sagen die Tadler — hätten die Missionen aufgebracht und begünstigt damit der Beichtstuhl ihnen Sicherheit und Schadens-Ersatz gewähre in ihren Forsten und Jagden. Wir Evangelische thäten wohl, zu erwägen was alles in diesem unverdächtigen gegnerischen Zeugnisse enthalten ist. Für den Rundschauer hat dasselbe schwerer gewogen als die pomphaftesten Beschreibungen der Missionen in den Römisch-Katholischen Zeitungen.

Und während dort das himmlische Fünklein der Buße in die Herzen der armen Holz- und Jagdfrevler fällt, predigt mitten in Berlin ein reicher Graf unter Einsetzung seines Namens, daß leichter ein Kameel durch ein Nadelöhr geht als ein Reicher in das Reich Gottes kommt, und daß die Reichen und Vornehmen bei allem Conservatismus doch Revolutionärs sind und ihres Herrn Geld und Gut stehlen wenn sie es anders als im Dienste ihres Herrn und zum Ausbau Seines Reiches anwenden. Nächst der eignen Beschämung war des Rundschauers erster Eindruck daß das Vaterland in allen seinem politischen und kirchlichen Jammer doch, so lange solche Zeugnisse erschallen, noch nicht zum Untergange reif ist.

Die klägliche Verkommenheit des armen Februar-Frankreichs, dem noch kein November geleuchtet hat, läßt sich vielleicht so beschreiben: daß jede Partei nicht von ihrer eignen Kraft lebt, sondern von der Schwäche ihrer Gegner und von der Nullität der Republik, die Republik aber, dieses Extrem einer misère ouverte, wiederum von der Schwäche der Parteien. Aber sind wir in Deutschland nicht auf dem Wege zu ähnlichen Zuständen? Wo ist die selbstständige Macht, dieser eigentliche Kern des Regiments von Gottes Gnaden, dieses wahre Fundament der Staaten, — wo tritt sie erkennbar ans Licht daß die Herzen der müden Völker ihr zufallen? Leben nicht auch wir von Tag zu Tag, von Woche zu Woche in dem Bewußtsein, nicht daß wir stark, sondern in dem mattherzigen Bewußtsein daß unsre Gegner schwach sind, zu schwach für jetzt noch uns umzustoßen? Ueberheben wir uns also nicht, sondern trauern wir vielmehr über die schwere tödtliche Krankheit in die kraft der gerechten Gerichte Gottes Frankreich versunken ist, jene einst so blühende und mächtige Nation, jenes große und unentbehrliche Glied am Leibe der Christenheit! In den übrigen Symptomen dieser Krankheit tritt jetzt noch ein revolutionairer Erzbischof von Paris — von dem „in Christo geliebten Sohn" des Papstes, Cavaignac, wenn wir nicht irren, ernannt — hinzu, für den die radicalen Pariser Zeitungen sämmtlich Parthei nehmen und von dem der „National", bekanntlich einer der Väter der Februar-Revolution, charakteristisch sagt: er stehe auf Seiten der Humanität gegen die ganze katholische Kirche. Der „muthige und ehrwürdige" Bischof von Chartres, — wie ihn die katholischen und legitimistischen Blätter nennen, — ein achtzigjähriger Greis, hat im entgegengesetzten Sinne seine Geistlichkeit an ihre heilige Pflicht gemahnt die Sünden der Revolution zu strafen und zu bekämpfen, und ist nun dafür von dem Erzbischofe vor dessen bevorstehendes Provinzialconzil geladen.

In England kommt, weil es das Land des wahren im Gegensatze zu dem Schein-Constitutionalismus ist, was im Volke und in der Zeit lebt auch sofort öffentlich und amtlich zu Tage. Es brennt daher dort die papal aggression-Frage in immer weiterem Umfange. Wie zu Anfang dieses Jahrhunderts, obschon Napoleon auf dem Höhepunkte seiner Macht stand, doch die Emancipation der Katholiken alle andern Englische Interessen in den Hintergrund drängte, so jetzt — und mit Recht — diese große kirchliche Krisis. Daran, und nur daran, ist die versuchte Bildung eines neuen Ministeriums gescheitert.

Was während dieser Versuche geschehen ist, darüber haben alle dabei betheiligte, d. h. alle erste Staatsmänner Englands umständlich sich ausgesprochen, und jeder hat seine Handlungen und Unterlassungen, seine Principien und seine Motive mit einer Offenheit dargelegt die an der vollen Wahrheit und Vollständigkeit ihrer Erklärungen nicht einmal bei Gegnern einen Zweifel aufkommen läßt. Den Character und den politischen Zustand einer Nation, der solche Erscheinungen möglich macht und erzeugt, sollten wir zunächst bewundern. Man vergegenwärtige sich den schneidenden Contrast analoger französischer, österreichischer oder preußischer Krisen, und man wird staunen. Ein solches Land hat mitten in den ärgsten Verwickelungen, trotz der Abschwächung der Königsmacht und der Zerklüftung der Partheien, die Bürgschaft seiner Zukunft in sich. Wir Conservativen aber sollten jede Selbstständigkeit, vor Allem die des Characters, namentlich des staatsmännischen Characters, als einen Baustein des Regiments von Gottes Gnaden freudig anerkennen und ehren.

Wir glauben als Resultat des Streits über die papal-aggression den Sieg des Pabstes mit Sicherheit vorhersagen zu können, einen Sieg der vollständiger sein wird wenn die Bill durchgeht als wenn sie nicht durchgeht. Sie ist nun wirklich eine bloße Titel-Bill, in England schwer, in Irland wohl gar nicht ausführbar und, wenn sie ausgeführt wird, nur wirksam als Stoff eines leichten Märtyrerthums für die Römisch-Katholische Kirche. England hätte als Staat zuerst in sein eigenes Herz eingehn, es hätte sich fragen sollen ob und welche Religion es selbst als Staat habe und gegen den Pabst vertheidige. Römisch-Katholische, Dissenters, Quäker, — bald vielleicht Juden — haben im Unterhause, wo das Herzblut des Staatslebens schlägt, vollberechtigt Platz genommen. Sie regieren von da aus die bischöfliche Kirche mit. Und diese selbst ist, abgesehen von ihren sonstigen Schwächen, wiederum in romanisirende Puseyiten und ultra-protestantische „Evangelische" zerklüftet. Statt so den Balken im eignen Auge anzufassen hat man, unbußfertig und geistlos, der traditionellen Antipathie gegen Rom sich hingegeben, und das protestantische National-Gefühl in seiner unbestimmten Negativität als Panier erhoben, den Begriff des Protestantismus der die Quäker einschließt, welche die Sacramente leugnen, die Unitarier, welche den Sohn Gottes leugnen, die Rationalisten, denen ihre Vernunft, und die Pantheisten, denen die Welt ihr Gott ist. Dieser Protestantismus ist nichts anderes als die platte Negation des Katholicismus, im katholischen und im römischen Sinne dieses Worts. Er ist überdieß eine in sich selbst uneinige Negation und daher den mächtigen Positivitäten des Romanismus gegenüber völlig kraftlos. Er geht daher auch im Kampfe mit der entfesselten Römischen Kirche einer Niederlage entgegen die nirgend gewisser ist als in Großbritannien wo wahre Freiheit, wahres Recht und wahres Christenthum wie in keinem andern Lande der Welt herrschend sind und wo daher an eine rationalistische, pantheistische oder atheistische Verfolgung der christlichen Kirche nicht zu denken ist. Und über eine solche Niederlage des negativen Protestantismus würde der positive Protestant sich nur freuen können.

Aber schmerzlich ist es zu sehn wie auch in England gläubige Christen sich verleiten lassen sympathisirend mit negativen Protestanten die Römer zu bekämpfen, während sie doch mit jenen nichts, mit diesen aber die ganze Fülle der heiligen Schriften und der öcumenischen Symbole gemein haben. Wie nahe liegt da die practische Verleugnung der wesentlichsten Wesentlichkeiten unsres allerheiligsten Glaubens! Und dieß während sie mit Händen greifen können wie alle die seichten Trivialitäten des negativen Protestantismus, mit denen sie sich waffnen, wie Scherben zerbrechen oder zu Waffen ihrer Gegner werden. Denk- Gewissens- Religionsfreiheit, Privat-Urtheil in Glaubenssachen, Seligwerden nach eines Jeden Façon, Recht eines Jeden Gott nach seiner Ueberzeugung zu verehren — so lauten die bekannten alles realen Inhalts entleerten Formeln. Und die Praxis? Miß Augusta Talbot, eine junge vornehme römisch-katholische Dame, besitzt ein Vermögen von 80,000 Pfund Sterling, d. i. 5—600,000 Thlr. Verschwendete sie dasselbe so bald sie könnte in thörichter und sündhafter Weise, — niemand würde an den Gesetzen etwas auszusetzen haben die ihr dieses unantastbare Recht jedes Unterthanen der Königin verbürgen. Aber ihr Vormund und Oheim, der Graf v. Shrewsbury, bringt sie in einem Nonnenkloster unter gegen den Willen ihres Stiefvaters, des leiblichen Vaters ihrer Halbschwester, und sie zeigt Neigung nach erlangter Großjährigkeit den Schleier zu nehmen. In demselben Augenblicke nun, wo im Parlamente jene Formeln gegen die papal-aggression in hundert Variationen erklingen, petitionirt der Stiefvater und schreien die Zeitungen über die Nonnen, über den Römischen Bischof von Clifton, unter dem das Kloster steht, und über die junge Dame, auf deren „Denk- Gewissens- und Religionsfreiheit", auf deren „Privat-Urtheil" und „freie Ueberzeugung" einzuwirken man keine Hoffnung hat, deren 80,000 Pfund Sterling man aber ihrer „Denk- Gewissens- und Religionsfreiheit", ihrem „Privat-Urtheil" und ihrer „freien Ueberzeugung" nicht gern anvertrauen möchte, und man zerbricht sich den Kopf wie Freiheits-Geschwätz und Religionszwang in einer Maaßregel der Legislatur, welche diese 80,000 Pfund fest hielte, sich am besten mit einander verbinden lassen dürften.

Das positiv-protestantische England könnte der papal-aggression widerstehen. Aber das positiv-protestantische England würde auch erkennen (und erkennt und weiß wirklich in vielen seiner echtesten Glieder) daß der positive Protestantismus katholisch und 1851 weniger als je ein abstracter Gegensatz gegen den Rö-

mischen Katholicismus ist. In der Einheit beider, in der una ecclesia catholica, die wir sonntäglich bekennen, ist Englands und des Jahrhunderts und der Christenheit Zukunft enthalten.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen Bergrath von Carnall die Erlaubniß zur Anlegung der von Sr. Hoheit dem regierenden Herzog von Anhalt-Bernburg ihm verliehenen Ritter-Insignien des anhaltischen Gesammt-Haus-Ordens Albrecht's des Bären zu ertheilen; ferner

Dem Unteroffizier Friedrich Totzke des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und

Den bisherigen Obergerichts-Assessor Pape zu Insterburg zum Rath bei dem dortigen Appellationsgerichte zu ernennen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen haben den gestrigen Tag und die vergangene Nacht ruhig, letztere mehr schlafend verbracht. Der Katarrh der Luftwege und die Athmungsbeschwerde geringer. Dagegen entwickelt sich seit gestern eine gichtische Entzündung des rechten Handgelenkes.

Berlin, am 28. März 1851, 9¾ Uhr Vormittags.

(gez.) Dr. Schönlein.

Finanz-Ministerium.

Publikandum.

In Gemäßheit des §. 112. der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846 ist die Errichtung einer von dem Bank-Comtoire zu Cöln ressortirenden Bank-Agentur der preußischen Bank in Siegen von mir beschlossen worden, welche vom 1. Mai c. ab in Wirksamkeit treten wird.

Ueber den Geschäfts-Umfang derselben wird das Königl. Haupt-Bank-Directorium das Nähere bekannt machen.

Berlin, den 26. März 1851.

Der Chef der preußischen Bank.
Hansemann.

Königl. General-Lotterie-Direction.

Bei der heute beendigten Ziehung der dritten Klasse 103ter Königlichen Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 15,000 Thlr. auf Nr. 20,134; 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 65,487; ein Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 35,236; 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 60,754; 2 Gewinne zu 300 Thlr. fielen auf Nr. 8705 und 74,102; 3 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 23,266. 55,055 und 61,890; und 12 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 13,752. 22,357. 28,584. 28,793. 30,201. 39,124. 39,200. 44,255. 47,320. 52,345. 64,670 und 71,292.

Berlin, den 27. März 1851.

Angekommen. Der General-Erb-Land-Postmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Reichenbach-Goschütz, von Dresden.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 2ten Armee-Corps von Grabow, von Stettin.

Der Kaiserlich österreichische General-Major von Blomberg, von Hamburg.

Abgereist. Der französische Gesandte in außerordentlicher Mission, Mercier, nach St. Petersburg.

Der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Graf vom Hagen, nach Möckern.

Erste Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 27sten.)

Nach der allgemeinen Discussion über das Gesetz wegen Einführung einer Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer, wendet sich die Debatte zur Berathung der einzelnen Paragraphen und zwar zu den §§. 1. und 2.

Abg. Camphausen findet in dem Gesetz eine Uebervortheilung der Städte zu Gunsten des platten Landes; zwei große Städte wie Berlin und Köln würden allein so viel aufbringen müssen, wie die Regierung durch die neue Steuer gewinnt. Der Redner schreibt diese Ueberbürdung der Städte lediglich der Aristokratie zu, welche mit klingendem Spiele eingezogen sei; sie möge aber wohl bedenken, daß die Städte auch etwas von der Stärke jenes Riesen in sich hätten, der, wenn er zu Boden geworfen, nur neue Kraft gewänne und es daher leicht möglich sei, daß ein Verzweiflungskampf zwischen den Städten und dem großen Grundbesitz entbrennen könne.

Abg. Graf Itzenplitz. Wenn der Abg. Camphausen behauptet, daß durch dies Gesetz die Aristokratie unter klingendem Spiele über die Städte gesiegt und die Drohung hinzufügt, daß diese sich wegen einer vermeintlichen Uebervortheilung rächen würden, so muß ich eine solche Behauptung auf das Entschiedenste zurückweisen. Mit viel größerem Rechte könnte man sagen, daß im Jahre 1848 die Gleichmacher vom Westen her mit klingendem Spiele zu uns gekommen sind. Hier handelt es sich aber, wie ich noch bemerken muß, nicht um Aristokratie, noch Demokratie oder die Gleichmacher, sondern um ein für das Wohl des Landes passendes Gesetz. Wundern muß ich mich nur, daß gerade dieser Redner mit dergleichen Behauptungen auftritt.

Abg. Camphausen. Ich habe keine Drohung ausgestoßen, sondern nur eine Warnung geben wollen. Was das Verwundern anlangt, so muß ich erklären, daß ich hier auch schon Vieles gehört habe, worüber ich mich habe verwundern müssen.

Nachdem sich noch der Regierungs-Commissarius gegen einige zu dem §. 1. eingebrachte Amendements erklärt, werden sie verworfen und die §§. 1. und 2. angenommen. Ohne Discussion werden ferner angenommen die §§. 3—8., (die §§. sind aus der zweiten Kammer her hinlänglich bekannt).

Zu §. 9., der von den Steuerstufen handelt, sind von der Linken und dem rechten Centrum gleichlautende Amendements eingebracht, welche verlangen, daß in der ersten Stufe der ersten Hauptklasse niemals mehr als zwei (statt der von der 2ten Kammer angenommenen drei) Personen zur Steuer herangezogen werden dürfen. Obschon sich der Finanzminister gegen diese Amendements ausspricht, werden sie doch fast einstimmig angenommen.

§§. 10.—15. werden wieder ohne Debatte angenommen.

Beim §. 16., der die Ausnahme der Mitglieder des königl. Hauses und der beiden Hohenzollern'schen Fürstenhäuser von der Einkommensteuer ausspricht, nimmt

Abg. Graf Solms die Gelegenheit wahr, die Rechte der mediatisirten Fürsten und Grafen zu wahren.

Abg. v. Gerlach. Wie der vorige Redner so gedenke auch ich die Frage zu behandeln warum von dieser Steuer nur die Hohenzollernschen Häuser ausgenommen sein sollen und nicht aus gleichem Grunde auch die übrigen vormals Reichsunmittelbaren, jetzt Mediatisirten, und andre vornehme Häuser, wie z. B. das Haus Stolberg, denen dasselbe Recht zusteht, theils kraft der Wiener Congreß-Acte, die den Mediatisirten gleiche Rechte zusichert wie den höchstprivilegirten Unterthanen, also gleiche Rechte wie den Hohenzollernschen Häusern, theils kraft besonderer Verträge und Recesse. Diese älteren Rechts-Titel sind eben so bündig, gültig und heilig wie der neuerlich mit Hohenzollern geschlossene Vertrag und wenn gleich Hohenzollern in mehreren Beziehungen eine andere Stellung hat wie jene Häuser, — so wie diese Häuser auch unter sich nicht gleich sind, — so hat doch ihre Exemtion einen gleich starken Anspruch auf Anerkennung wie die Hohenzollernsche. Ich fürchte nicht daß man mir den Artikel der Verfassungs-Urkunde entgegensetzen wird wonach bei den Steuern Bevorzugungen nicht stattfinden sollen, da wir ja eben im Begriff sind die Hohenzollernsche Exemtion zu votiren und im §. 6 eine ganze Reihe von Exemtionen schon votirt haben. Ueberdieß würde jedes darauf gegründete Bedenken durch Wiederholung unseres Votums nach 21 Tagen erledigt werden. Es ist nicht das Privat-Interesse der in ihrem Rechte bedrohten hohen Häuser welches mir besonders am Herzen liegt. Ich wünsche die Wohlhabenden, und besonders die reichen Conservativen, stärker als bisher zu den Staatslasten beitragen zu sehen. Ja! dieses Gesetz ist mir eine persönliche Befriedigung, da ich pecuniär durch die Revolution noch nichts gelitten habe. Vielmehr hat sie mir als Mitbesitzer eines Ritterguts durch das Ablösungs-Gesetz einen nicht unbedeutenden Vortheil auf Kosten der dortigen Pfarre und Kirche aufgedrängt und hindert mich bis jetzt sogar daran dieses ungerechten Gutes mich wieder, wie ich wünsche, zu entschlagen, da das Ablösungs-Gesetz die rechtmäßigsten und landüblichsten Verträge durch seine willkürlichen Satzungen verbietet. Was mir am Herzen liegt ist die Heiligkeit des Rechts, die Aufrechthaltung von Treue und Glauben und das Ansehn und der Einfluß Preußens in Deutschland. Wir alle wünschen daß Preußen die ihm gebührende Stellung in Deutschland und die damit verbundene Macht wieder erlange und behaupte. Aber wie ist das möglich, wenn wir durch die Nichtachtung von Rechten und durch den Bruch von Verträgen grade dieser Art die Deutschen Fürsten, auf welche wir uns stützen sollten, in das Lager der Gegner hinüberscheuchen? Ich habe kein Amendement gestellt, weil es zunächst Sache jener hohen Häuser ist ihre Rechte selbst zu vertheidigen und dieselben, so viel mir bekannt, deshalb Schritte in dieser Kammer nicht gethan haben. Ich erlaube mir aber den Wunsch auszusprechen daß die Regierung auch uns die Erläuterungen über diesen Gegenstand gebe, welche sie unserer Commission nach Inhalt des Berichts derselben gegeben hat.

Abg. Lette. Der Fortschritt in der Gesetzgebung gegen vor 1848 beruht hauptsächlich darin, daß die gehässigen Privilegien aufgehoben worden sind, und zu diesen gehören die bisher der hohen Aristokratie gewährten. Die mediatisirten Fürsten und Grafen dürften sich auch wohl überzeugt haben, daß eine fernere Gewährung dieser Privilegien jetzt zur Unmöglichkeit geworden ist.

Nachdem der Regierungs-Commissarius einige, auf der Tribüne aber unverständlich bleibende Erläuterungen gegeben, wird der §., sowie die §§. 17. u. 18., ohne Debatte angenommen; ebenso die §§. 19. u. 20., nachdem ein vom Abg. Möwes dazu eingebrachtes Amendement verworfen worden.

Damit wird die Sitzung geschlossen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr. — Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

— In der heutigen (28. März) Sitzung wurde in der Berathung des Einkommensteuergesetzes fortgefahren, und nahm die Kammer bis zum Schluß unseres Blattes fast ohne alle Debatte die §§. 21—25. an.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 27. März 1851.)

Nach der schon gemeldeten Annahme des Strafgesetz-Entwurfs geht die Kammer zur Berathung des Berichts über die Einführung des Strafgesetzes über.

Abg. Büchtemann eröffnet die Debatte als Berichterstatter.

Die Commission hat die Frage, ob es zweckmäßig sei, mit der Einführung des Strafgesetzbuches vorzugehen, ohne die gleichzeitige Einführung einer neuen Strafprozeß-Ordnung, deren Vorlegung im Laufe der gegenwärtigen Sitzung der Kammern nicht hat bewirkt werden können, abzuwarten, bejaht und in Folge dessen in Uebereinstimmung mit der Staatsregierung mit dem Entwurfe des Einführungs-Gesetzes einige Aenderungen vorgenommen.

Die Eingangsformel des Gesetzes wird, dem Antrage des Abg. Büchtemann gemäß, in folgender Form angenommen:

Straf-Gesetzbuch für die preußischen Staaten. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. s. w., verordnen mit Zustimmung der Kammern was folgt: Einleitende Bestimmungen u. s. w.

Zu Art. 1 stellt der Abg. Hartmann den Antrag, hinzuzufügen „mit Ausschluß des Bereichs der Fürstenthümer Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen"; nach kurzer Debatte, die sich zwischen dem Antragsteller und dem Abg. Beseler bewegt, wird dieser Antrag abgelehnt und der Art. 1 in der Commissionsfassung angenommen. Art. 2 wird ebenfalls angenommen.

Eben so werden die Artikel 3—7 ohne Debatte genehmigt.

Gegen Art. 8 spricht der Abg. Osterrath, der Abg. Bleibtreu vertheidigt ihn. Art. 8 wird hierauf in der Commissionsfassung angenommen, eben so Art. 9 bis 22, und somit der ganze Gesetzentwurf.

Schluß der Sitzung 2 Uhr. Nächste Sitzung: Freitag den 28. März, 11 Uhr Vormittags.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 28. März. In der ersten Kammer sind gestern von der rechten Seite die wohlbegründeten Steuerbefreiungen der Mediatisirten und der ähnlich-privilegirten hohen Häuser geltend gemacht worden. Wir haben keinen Zweifel daran daß dieselben durch eine auf Heilighaltung der Verträge gegründete Behandlung zu viel größeren Leistungen für den Staat, als das Einkommensteuer-Gesetz ihnen abnöthigen wird, würden bewogen werden können, und daß zu diesen größeren Leistungen noch der ganze Vortheil ihrer dankbaren Anhänglichkeit an Preußen, welches ihre Rechte und ihre Stellung zu ehren wüßte, hinzutreten würde. Aber die Unsrigen hätten gestern eine eben so wichtige, oder vielmehr noch wichtigere Steuerbefreiung nicht aus der Acht lassen sollen, die der Geistlichen und Schullehrer. Diese Steuerbefreiung hat die Natur eines — meist sauer verdienten und kärglichen — Amtseinkommens und ihre Aufhebung wird in vielen Fällen eine verderbliche Schwächung der Kirchen und Schulen, also des besten und heiligsten Besitzthums der Armen, oder eine Besteuerung dieser Armen zur Aufrechthaltung der Kirchen und Schulen zur Folge haben. Dem Vernehmen nach soll die in Folge der Märztage eingetretene Besteuerung der Schullehrer diesen eine Last auflegen, welche an Umfang dem zu ihrer Unterstützung bestimmten Centralfonds gleich kommt. So behandelt die Revolution diesen wichtigen Stand, ihre Lieblinge in demselben nicht ausgenommen.

— Gestern Abend um 10 Uhr trafen Ihre Maj. die regierende Königin Marie von Baiern aus München hier ein. Allerhöchstdieselbe wurden auf dem Bahnhofe von dem Prinzen Adalbert K. H. und im hiesigen Schlosse von JJ. MM. dem Könige und der Königin empfangen. Die hohen Herrschaften begaben sich sofort in die Gemächer des Prinzen Wilhelm K. H. und nahmen später daselbst das Souper ein. Um Mitternacht begaben JJ. MM. der König und die Königin Allerhöchstsich nach Charlottenburg zurück.

Heute Abend wird auch die Prinzessin Karl zu Hessen und bei Rhein K. H., Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, hier eintreffen.

— Gestern empfing der Ministerpräsident eine Deputation, bestehend aus Mitgliedern der ersten Kammer, die unter Vortritt des Grafen Solms-Baruth wegen der Auslegung der Grundsteuer auf bisher steuerfreie Güter sich dahin aussprach, daß sie diese letztern ohne Entschädigung für ein Unrecht ansehe und deshalb in der Kammer eventuell dagegen sprechen und stimmen werde.

— Es ist in den letzten Tagen viel gesprochen über die Gründe, aus denen am Geburtstag des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit eine Parade des preußischen Bataillons vom 13. Regiment, welches gegenwärtig in Kassel steht, unterblieben ist. Bisher waren die Nachrichten darüber sehr unklar und widersprechend und wir haben uns deshalb der Sache enthalten. Jetzt bringt die hiesige ministerielle „Preußische Zeitung" („Deutsche Reform") darüber folgendes Thatsächliche: (Vergl. hinten zweite Kammer.)

„Der preußische Kommandeur (Graf v. Rödern) zeigte seine Absicht, den Geburtstag des allverehrten Prinzen durch eine Parade zu feiern, dem hessischen Kommandanten mit dem Ersuchen an, einen Platz zu diesem Zwecke anzuweisen. Der Kommandant erwiderte, daß er dem Kurfürsten die Sache vorgetragen, und daß der Friedrichs-Platz zu diesem Zwecke zur Disposition stehe. Er, der Kommandant, erwarte übrigens, daß der preußische Kommandeur etwaigen bei dieser Gegelenheit laut werdenden „Volksdemonstrationen" entgegentreten werden. Dieser Zusatz veranlaßte den preußischen Kommandeur zu der Erklärung, daß er gegen das Vorkommen solcher Demonstrationen eine Verantwortung nicht übernehmen könne, und daher die Parade nicht abhalten werde."

— (C. C.) Des Königs Majestät haben der hiesigen gemeinnützigen Baugesellschaft die Stempel- und Sportelfreiheit in dem Umfange, wie dieselbe den öffentlichen Armenanstalten gesetzlich zusteht, zu bewilligen geruht.

— Die Fabrik für Flachsgarnspinnerei und Weberei zu Erdmannsdorf, welche im Jahre 1840 zur Aufhülfe der Schlesischen Leinwand-Industrie errichtet wurde, soll dem Vernehmen nach gänzlich aufgelöst werden, wenigstens hat die Seehandlung den zwischen ihr und einem inländischen Handlungshause bestandenen Vertrag, nach welchem das letztere den Vertrieb der Produkte der Flachsgarnspinnerei und Weberei zu Erdmannsdorf im Gebiete des Zollvereins gegen Provision zu besorgen hatte, aufgelöst. Die Zahl der Personen, welche mit ihrem Erwerbe auf die Fabrik angewiesen waren, schätzt man auf 10—11,000.

— (Sp. Ztg.) Nach einer Mittheilung, welche der Finanzminister in der Finanzcommission der zweiten Kammer gemacht hat, fallen an indirecten Steuern für das Etatsjahr 1850 Eine Million neunmalhunderttausend Thaler aus, wovon 1 Million 300,000 Thlr. allein auf den Zucker kommen. Dieser Ausfall wird zum Theil durch die Erhöhung der Steuer auf den Rübenzucker gedeckt werden müssen.

— Von Seiten des Ausschusses der im Monat August d. J. in London zusammentretenden Versammlung der Evangelical Alliance sind auch nach Berlin Einladungen, und zwar an die hiesigen Geistlichen Krummacher, Couard und Kunze ergangen. An der Spitze des Ausschusses steht Sir Calling Lardley.

— Auf den Antrag des Probstes zu St. Hedwig hat das geistliche Ministerium dem Vernehmen nach beschlossen, einen eigenen Religionslehrer für die katholischen Schüler der hiesigen Gymnasien und Realschulen mit einem fixirten Gehalt von 200 Thlrn. anzustellen.

— (Dem Gemeinderath) wurde in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung ein gnädiges Antwortschreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen auf die von dem Gemeinderath zu dem Geburtsfeste Sr. Königl. Hoheit gerichtete Glückwunschadresse mitgetheilt. — Die Vorschläge, welche die zur Prüfung der Angelegenheit wegen Einführung von Einzugs- und Einkaufsgeldern ernannte Commission vorgelegt hat, und die nun zur Berathung gestellt wurden, haben wir schon neulich mitgetheilt und beziehen uns darauf. Dem ersten Vorschlage, daß von allen nach Berlin neu anziehenden selbstständigen Personen ein Einzugsgeld eingezahlt werden soll, wurde einstimmig beigetreten. Was den zweiten, die Gleichstellung der In- und Ausländer, betrifft, so wurde nach längerer Debatte und mehrfachen Abstimmungen dahin entschieden, daß ein Unterschied nicht stattfinden solle. Der dritte und vierte Vorschlag, die Höhe des Einzugsgeldes betreffend, wurde ohne Discussion angenommen. Ebenso der fünfte, daß den hierher versetzten Staatsbeamten auf das Einzugsgeld der bereits anderwärts entrichtete Betrag angerechnet, der sechste, daß sich die Berechtigung zur Niederlassung hier gegen Entrichtung jenes Geldes auch auf die Ehefrau und minderjährigen Kinder erstrecken soll, der siebente, daß die Verpflichtung zur Entrichtung mit dem Tage der Einführung der Gemeindeordnung in Berlin eintritt. Ebenso wurde der achte und neunte Vorschlag, betreffend die Erhebung einer Hausstandssteuer und die Personen, von denen sie zu erheben ist, und gleichfalls der zehnte: jene Steuer nach Maßgabe des Einkommens und nach danach zu bestimmenden Klassen zu erheben — angenommen.

Magdeburg, 27. März. (M. C.) In hiesiger Domkirche ist ein ruchloser Frevel verübt worden. Man hat nämlich von dem unter der Canzel befindlichen marmornen Marienbilde — einem alten und berühmten Kunstwerke — den Kopf und einen Arm abgeschlagen und diese Stücke entwendet.

Trier, 24. März. Der für den Wahlbezirk Trier als Abgeordneter zur ersten Kammer gewählte Ober-Appellations-Gerichtsrath Scheller hat abgelehnt, und ist für den 1. April eine neue Wahl ausgeschrieben. (S.- u. M.-Z.)

† **Wien**, 25. März. [Zur Reise des Kaisers. Finanzstand.] Ich hatte nicht Unrecht in einem meiner früheren Schreiben die Reise Sr. Majestät des Kaisers mit einer Feier des Jahrestages der Schlacht von Novara in Verbindung zu bringen und einen Besuch Sr. Majestät im Venetianischen in Aussicht zu stellen. Nur wurde die Schlacht von Novara nicht, wie man anfangs beabsichtigt zu haben scheint, in Mailand, sondern in Triest gefeiert, wo Se. Maj. der Kaiser, von allen Seiten auf das Glänzendste empfangen, von dem Grafen Radetzky und dem Ban Jellachich begleitet einer Messe in der Kirche Antonio nuovo beiwohnten, dann aber bei einem großen militairischen Diner einen Toast auf den Sieger von Novara ausbrachten, welchem viele andere folgten. Auch die von mir gegebene Nachricht, daß der Venetianische Freihafen bestehen werde, dürfte in den nächsten Tagen officiell bekannt gemacht werden, und Briefe, welche heut von da eintreffen, wollen mit Bestimmtheit wissen, daß Se. Maj. der Kaiser in der Lagunenstadt erwartet werden und Alles zum Empfang der allerhöchsten Gäste vorbereitet wird.

Während man sich längere Zeit schon mit verschiedenen Finanzplänen trug, welche im Ministerio berathen werden sollen, versichert man nun mit voller Zuversicht, daß der Herr von Krauß nun vollends entschlossen sei, seinem ursprünglichen Plan, durch Ersparung und Mehreinnahme die Verhältnisse zu regeln, unabänderlich treu zu bleiben. Wer sich erinnert, mit welcher Ausdauer der Herr Finanzminister bisher alle Einwürfe, welche insbesondere mit Bezug auf unsere Valuta-Verhältnisse gegen dieses Cunctationssystem gemacht wurden, zu ertragen im Stande war, wird keinen Augenblick zweifeln, daß derselbe den Zeitpunkt für energische Maaßregeln nie gekommen glauben wird. Wie theuer wir dieses Verfahren zahlen, weiß nur Derjenige, welcher hier lebt oder gar ein Geschäft treibt. Demnächst wird sich das k. k. Tabacks-Amt bald gezwungen sehen, bei den im Auslande angekauften Cigarren das Agio einzurechnen, wodurch dieselben um ein Drittel im Preise steigen werden.

Die Industriellen haben beschlossen, dem Herrn Handelsminister eine Dank-Adresse für die Verstärkung des Cordons zu votiren.

— Der Graf Adam Potocki hat das Gut Lobzow bei Krakau angekauft, um dort eine agronomische Schule einzurichten. Galizien besitzt kein ähnliches Institut.

Aus der Pfalz, 23. März. Bei den vier Bezirksgerichten unseres Kreises haben sich bis jetzt die Verweisungen von Criminalverbrechern vor die Assisen so gehäuft, daß es unbedingt nothwendig werden wird, zur Aburtheilung derselben eine außerordentliche Session eintreten zu lassen.

Kassel, 24. März. Die auf gestern angesagte Parade der Kurfürst-Husaren resp. Garde-du-Corps hat nicht stattgefunden; wie es heißt, weil der Kurfürst durch Unwohlsein verhindert gewesen sei, sie abzuhalten.

Kassel, 25. März. Auf heute ist der Staatsrath Schotten vor das Kriegsgericht gefordert, eben so der Geh. Oberfinanzrath Hön und der Geh. Oberfinanzassessor von Schmerfeld. Dies sind die Mitglieder der Hauptstaatskasse.

Gießen, 24. März. Der Botaniker Professor Braun, der, früher zu Freiburg, erst seit vorigem Herbst unserer Universität angehört, hat, dem Vernehmen nach, einen Ruf an die Universität zu Berlin erhalten und angenommen. (O.-P.-Z.)

Dresden, 26. März. Das „Dr. J." meldet: Dem Vernehmen nach ist gestern das im Entwurfe dem dermaligen versammelten Landtage vorgelegene und von demselben berathene Preßgesetz von Sr. Maj. dem Könige unterzeichnet worden. — Die zweite Commission der Ministerial-Conferenz ist heute im Brühl'schen Palais versammelt gewesen.

Aus Meiningen, 23. März. (Fr. J.) In Themar ist auf ministeriellen Befehl die Bürgerwehr aufgelöst, und die Ablieferung der Waffen bei Strafe geboten worden. Auch in den übrigen Städten unseres Herzogthums sieht man einem ähnlichen Befehl entgegen

Malchin, 24. März. [Landtagsschluß] Mit der gestrigen Sitzung wurde der Mecklenburgische Landtag geschlossen. Nach 3 Uhr überbrachten die Landmarschälle die von den beiderseitigen Landtags-Commissarien herausgegebenen Landtagsabschiede, mit deren Verlesung der Schluß erfolgte. Der Großherzoglich Strelitzsche Landtagsabschied acceptirt die Bewilligung der Landescontribution und die Zustimmung des Landtags zur Einsetzung einer vorberathenden Verfassungs-Commission. Der Großherzoglich Schwerinische Landtagsabschied acceptirt 1) die Bewilligung der ordinairen Contribution, 2) die Deckung der Bedürfnisse der allgemeinen Landes-Recepturkasse, 3) die geschehene Mitübertragung der landesherrlich contrahirten Schuld von 1,050,000 Thlr. und 4) die Zustimmung zur Einsetzung der Verfassungs-Commission. In Betreff des letzteren Punktes erklärt Se. k. H. der Großherzog davon abstehen zu wollen: daß außer den landesherrlichen Commissarien und den ständischen Deputirten, so wie den besonderen Deputirten der Seestädte, noch andere sachverständige Männer zu den Verhandlungen zugezogen werden sollten.

⧉ **Hamburg**, 27. März. [Zur Verfassung.] Den vereinten Anstrengungen der Magistrats-Partei und der Demokratie haben die Anhänger unserer rechtmäßigen Grundgesetze im heutigen Convente unterliegen müssen. Die Nichtbesetzung der Bürgermeisterstelle ist von der Majorität der im Convente Anwesenden genehmigt und daran als Wunsch geknüpft, daß der Rath die Einführung der sogenannten „neuen Verfassung" durch ein abgekürztes Verfahren beschleunigen möge. Der Convent war von 323 Votanten besucht, von welchen die Raths-Proposition 229 für und 94 gegen sich hatte. Näheres hierüber behalte ich mir vor.

Kiel, 26. März. Die „B. H." meldet: Ein Armeebefehl bestimmt die Abfindungssummen für die entlassenen Offiziere näher, nämlich: Die Offiziere, denen im aufgehobenen Pensionsgesetz für den Fall ihrer Entlassung eine lebenslängliche Pension beigelegt war, erhalten einen achtmonatlichen Gagenbetrag, diejenigen dagegen, welche in Gemäßheit jenes Gesetzes nur zu einer Pension auf fünf Jahre berechtigt waren, erhalten einen viermonatlichen Gagenbetrag. Die definitiv angestellten Militair-Beamten, denen das Pensionsgesetz eine lebenslängliche Pension zugesichert hatte, erhalten einen viermonatlichen Gagenbetrag, dagegen die nach jenem Gesetze zu einer Pension auf die Dauer von drei Jahren Berechtigten nur einen zweimonatlichen Gagenbetrag. Das bisher übliche Reisegeld fällt ganz weg; die von den Offizieren für den Pensionsfond eingezahlten Beiträge werden ihnen zurückgezahlt. Die entlassenen Offiziere behalten nur noch acht Tage ihre Quartiere und Diener. — Das Dampfschiff Slesvig brachte heute Morgen von Kopenhagen 39 Passagiere, darunter den Prinzen Christian von Holstein-Glücksburg, den Grafen von Plessen, Dänischen Gesandten am Schwedischen Hofe, und den Kais. Russischen Marine-Capitain v. Glasenapp. — Es heißt hier, daß noch in diesem Sommer eine Dampfschifffahrtsverbindung zwischen St. Petersburg und hier hergestellt werden soll, und das K. Dänische Dampfschiff Holger Danske, so wie ein Kaiserl. Russisches Dampfschiff, diesen Dienst versehen würden.

Rendsburg, 20. März. Die „Fr. P." schreibt: Unsere Stadt wird nach und nach von immer mehr Familien verlassen, welche nach dem südlichen Holstein, vorzüglich nach Altona, ziehen. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß dies in noch größerem Maaßstabe stattfinden wird, wenn die Verhältnisse sich nicht sehr bald ändern.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. März 1851.

Angek. Fremde. Hotel de Rome. Baron v. Seelhorst, Hofmarschall, aus Ballenstedt; Simon Reuter, K. K. Kabinets-Courier, aus Wien; v. Wisocky, K. Russ. Kollegien-Rath, nebst Frau, aus Warschau; Graf Gargarowsky, Particulier, aus Petersburg; Baron Politinis, Rentier, aus Alexandrien; Bonaparte Chambelem aus Paris; Baron v. Duchêne, Particulier, aus Triest; Joseph Fleurisson, Gen.-Director, aus Paris; Charles Rosenthal, Negociant, aus Paris.

— — v. Dewitz, Hauptmann im 37. Inf.-Reg., aus Torgau; — Werner, Lieutenant im 24. Ldw.-Regt., aus Bromberg; — v. Rantzau, Particulier, aus Ludwigslust; — v. Wedell, General-Lieutn., aus Waldenberg; — de Lespinasse, Lieutenant in der franz. Marine, aus Nantes; — v. Grotzky, Lieutenant im 4. Kürass.-Reg., aus Münster; — v. Randow, Oberstlieut. und Command. des 5. Uhlan.-Regts., aus Düsseldorf; — v. Lüttichau, K. Sächs. wirkl. Geh. Rath, aus Dresden; — Devrient, K. Sächs. Hofschauspieler, aus Dresden; — Fr. v. Gersdorf, Hauptmann im 3. Garde-Landw.-Reg., aus Königsberg; — v. Gordon, Hauptm. im 6 Jägerbataillon, aus Breslau; — v. Scholten, Major im 8. Artill.-Reg. aus Koblenz; — v. Lilienthal, Hauptm. a. D., aus Münster; — Vitzthum, von Eckstädt, Hauptm. im 12. Landw.-Reg., aus Küstrin; — v. Stülpnagel, Rittergutsbesitzer, aus Grünberg; — v. Rogge-Döberitz, Rittergutsbesitzer, aus Döberitz; — Graf v. d. Schulenburg, Königl. Preuß. Landrath, aus Salzwedel; — Weyhe, Landes-Oekonomie-Rath, aus Wegeeben; — Wittmann, Kaufmann, aus Philippopoli; — v. Strautz Lieutenant, aus Breslau; — Galster, Lieutenant im Marine-Corps, aus Stettin; — v. Quast, Rittergutsbesitzer, aus Garst. —

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 27. März. 5 Uhr nach Potsdam: Staatsminister a. D. Flottwell.

5½ Uhr von Potsdam: General von Möllendorf. Flügel-Adjutant von Hiller.

28. März. 12 Uhr nach Potsdam: Fürst Pückler-Muskau.

— Gestern begann die in unserer Zeitung angekündigte Ausstellung von Handarbeiten und anderen Gegenständen zum Besten der Königin-Elisabeth-Stiftung im Lokal der Gewerbehalle, Jägerstraße Nr. 32. Die Damen, welche die Ausstellung unterstützen, haben die reichlich eingegangenen schönen Arbeiten auf's Geschmackvollste aufgestellt, und das Lokal zeigt eine mannigfaltige Auswahl der hübschesten elegantesten Gegenstände. In einem besondern Zimmer ist ein Frühstück von Delikatessen servirt. Der Besuch der Ausstellung war sehr zahlreich, unter andern beehrten Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessin Carl mit den Prinzessinnen Louise und Anna KK. HH., Se. K. H. der Prinz Albrecht (Sohn) und Ihre Durchlaucht die Fürstin Liegnitz dieselbe mit Höchstihrer Gegenwart, und bethätigten durch zahlreiche Einkäufe von Neuem Ihren Wohlthätigkeitssinn. Nachdem die Höchsten Herrschaften längere Zeit bei der Ausstellung verweilt hatten, geruhten Höchstdieselben die Gewerbehalle in Augenschein [illegible] für die Königin-Elisabeth-Stiftung ausgestellten Gegenstände täglich, mit Ausnahme des Sonntags, von 11 bis 3 Uhr, fortgesetzt wird, und wünschen dem wohlthätigen Unternehmen den besten Erfolg.

— Gestern gab der Kriegsminister ein großes Diner, welchem auch viele Kammermitglieder beiwohnten.

⁂ „Aus alten Parolebüchern." (Forts.) Die persönliche Freiheit, welche jetzt Offizier und Soldat genießen, war zur Zeit Friedrichs des Großen verhältnißmäßig eine sehr beschränkte, von Urlaub in der jetzigen Ausdehnung keine Rede, nur höchst selten wurde Offizieren Urlaub auf Wochen „accordiret", und dann auch nur ihrer Gesundheit oder dringender Gründe wegen. Die Soldaten wurden, der vorkommenden Desertionen halber, selten aus dem Thore gelassen, und keiner sollte sich nach 7 Uhr Abends auf der Straße zeigen. Ein Parolebefehl vom 7. Juni 1780 lautet:

„Die Offiziers sollen nicht nach ihrem Belieben zu den Thoren herausgehen, sondern sich vorher bei ihren Chefs und Kommandeurs melden. Dieses soll jederzeit beim Regiment nach der Parol geschehen."

Und um sicher zu sein, daß auch kein Offizier ohne Urlaub aus der Stadt gehe, ward den Thorwachen wiederholt eingeschärft: „Alle Offiziers, so spazieren gehen, melden zu lassen."

Ein sehr reichhaltiges Capitel bildet die „Deserzion." Ein Mal über das andere wird den Wachen an den Thoren befohlen, Acht zu geben, „daß sich keiner hinausschleicht." Dennoch fielen fast täglich solche Hinausschliche vor. Unter dem 11. Juli 1751 findet sich der Befehl:

„Es hat sich ein Grenadier versteckt vom Schwerinschen Regiment, Cap. v. Schlieben's Compagnie, 7½ Zoll groß, pockennarbig und schwarz in's Gesichte, ist dabei breitschultrig und hat eine Schürze vor. Wer ihn ansichtig wird, möchte ihn arretiren."

In der Folge der geschärften Befehle, genau Acht auf Deserteure zu geben, und bei der damit verbundenen schweren Verantwortung, blieben natürlich Irrungen mit dem Publikum nicht aus. Friedfertige Bürger, die spazieren gehen wollten, wurden angehalten und sollten durchaus verkleidete Soldaten sein, Andere am Thore abgewiesen. Am 12. November 1754 lautete der Befehl:

„Es ist abermals Klage bei dem Gouvernement eingelaufen, daß Reisende und Leute von Condition nach 9 Uhr nicht sein herein gelassen worden zum Thor. Dieses aber ist ein Mißverständniß und gehet nur gemeinen Leuten und lüderliches Gesindel an, die ihren Plaisirs in denen vor den Thoren gelegenen Gasthöfen und Wirthshäusern nachlaufen; selbige sollen, wenn sie sich verspätet, nicht herein gelassen werden." — Ein ähnlicher Befehl erging unterm 27. Januar 1781: „Da heute Klage von einem Juden gekommen, der noch lange nicht 5 Fuß hat, daß ihn der Offizier am Thor, weil er ihm verdächtig geschienen, nicht herein hat lassen wollen, auch andere Leute, die keinen Soldaten ähnlich sehen, sich darüber beschweren, so wird auf's Schärfste verboten, dergleichen Chicanes nicht zu machen."

Friedrich der Große erwies bekanntlich seinen Lieblingshunden große Gunst; die Lakaien nannten die Windspiele: „Sie" — „Biche, sein Sie doch artig!" oder „Alcmene, bellen Sie doch nicht so." Und wenn dieselben zum Carneval nach Berlin fuhren, da machten sich die Windspiele auf dem [illegible] einer Brücke verborgen, und das treue Thier hatte seinen Herrn nicht durch unzeitiges Bellen verrathen. Bei schönen Tagen wurden die Windspiele im Garten von Sanssouci spaziren geführt, bei schlechtem Wetter in einem großen Saale, und auf dem Jägerhofe bei Potsdam blühte eine Pflanzschule von 40—50 jungen Windspielen. Diese Gunst erstreckte sich jedoch keineswegs auf fremde Hunde; denn am 21. Januar 1751, also nicht einmal in den Hundstagen, erschien der Befehl:

„Daß die Offiziers so Hunde halten, solche in die Quartiers behalten, oder wenn sie solche auf der Straße nehmen, selbige anbinden sollen, denn der König wird die Hunde, so auf die Straße laufen, todt schießen lassen."

(Schluß folgt.)

— Die Einrichtung des Concertsaales des Königl. Schauspielhauses für die Sitzungen der ersten Kammer weicht einigermaaßen von der für die Nationalversammlung ausgeführten ab. Die Fensterseite des Saales ist, wie früher, für das Bureau und die Rednerbühne hergerichtet; doch ist dieselbe in ihrer ganzen Länge durch eine Barrière von den Sitzen der Abgeordneten getrennt. Der Rednerbühne gegenüber, unmittelbar vor den Treppen, befindet sich die Ministerbank, welche gegen den Saal zu hufeisenförmig abschließt und ebenfalls durch hohe Schranken von den Sitzen der Abgeordneten getrennt ist. Die Treppen-Nischen sind durch Thüren, die nach dem Ministertische führen, geschlossen. Der hierdurch in den Nischen gewonnene Raum ist zum Berathungszimmer der Minister umgeschaffen und zu dem Zwecke durch Lampen erleuchtet. Sitzreihen sind vier, zwei zu jeder Seite des Bureaus, angebracht. Präsidialbureau, so wie Tische und Stühle, sind dem im Erfurter Staatenhause gebrauchten Mobiliar entlehnt; doch fehlen an den Stuhllehnen die an denselben während der Erfurter Parlamentssitzungen befindlich gewesenen schwarz-roth-goldenen Schleifen. Die Zuhörerplätze befinden sich auf der oberen Gallerie des Saales, ebenso die Journalistentribune, die aber ihrer Höhe wegen das Verständniß der Debatte fast unmöglich macht. Wie bei der Nationalversammlung, ist der Eingang für die Abgeordneten von der Taubenstraße, der für das Publicum von der Charlottenstraße her.

— Die Auszahlung der Quartier- und Kostvergütigungs-Gelder für die in den Monaten November und December v. J. getragene Einquartierung an die dazu berechtigten Einwohner der Dorotheenstraße Nr. 1—16, 19—34, 50—90; Schadowstraße Nr. 4—9; Friedrichsstraße Nr. 93—103, 137, 138—149; Georgenstraße Nr. 13, 17, 19, 19a, 23, 25, 29, 33, 38, 39, 43, 47, 48; Weidendamm Nr. 1; Stallstraße Nr. 7; Universitätsstraße Nr. 2, 3; Bauhofsgasse Nr. 2; Am Bauhof Nr. 1, 2; Am Kupfergraben Nr. 4a — 7, wird am Sonnabend den 29. d. M., auf dem Kölnischen Rathhause, in den Stunden von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr, ununterbrochen erfolgen.

— Die neueste Nummer des „Börsenblattes für den deutschen Buchhandel" bringt nachstehende Notiz: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, hat die 1847 in Karlsruhe anonym erschienene Schrift: Wer erbt in Schleswig? Herrn General-Lieutenant J. von Radowitz zum Verfasser.

— Die Verhandlungen in dem Prozesse Wittenburg wurden gestern in so weit beendet, daß der Gerichtshof nur noch die Vernehmung von Schreibverständigen auf heute angeordnet hat. Von Interesse war vorzüglich [illegible] ehemalige Quästor Baron von Reden, im Betrage von 110 Thlr. verübt haben soll.

— Ein „eigentliches" Curiosum aus Oesterreich. In Wien besteht eine Sparkasse und eine mit dieser vereinte Versorgungs-Anstalt. Das Einlagskapital der Ersteren war mit Ende 1849 26,281,754 Fl. C.-M., der Letzteren 9,987,946 Fl. C.-M., ein Sümmchen also von mehr als 36 Millionen. — Die Anzahl der Interessenten der Versorgungs-Anstalt betrug Ende 1849 222,039 Träumer. — Träumer? — Ja! ja Träumer! wenigstens nennt sie der Ober-Curator Schmerling selbst so. — Ober-Curator bei den humanistisch-philanthropisch-volksfreundlichen Anstalten ist nämlich weiland Gerechtigkeits-Minister und annoch activer „Eigentlicher", Ritter von Schmerling. Einer der zwei Kanzlei-Chefs und Referenten der Versorgungs-Anstalt ist Schmerling's leiblicher Schwager, Edler v. Menninger. — Die Kanzlei-Vorsteher und Referenten sind mit einem wirklichen, nicht idealen, Baargehalt von nur 5000 Fl. C.-M. dotirt. Außer diesen Chefs giebt es noch Präsidenten, Vice-Präsidenten, Kuratoren, Vorsteher und endlich Vereins-Commissaire, deren Anzahl eben so bedeutend ist, als ihre Geschäfte unbedeutend sind. Sie sind fast sammt und sonders Schößlinge des berüchtigten (Unterbrechung und Murren auf der Linken. — Zuschauer verbessert sich und sagt „berühmten") politisch-juridischen Vereins in Wien. Einer ihrer Genossen war auch noch bis vor Kurzem der mit Schmerling Frankfurt-umschlungene Dr. Würth. — Für dies sein Nebengeschäftchen — denn seine eigentliche Praxis als Advokat hatte er nie aufgegeben — bezieht er nun ein bescheidenes, wirkliches, nicht ideales, Pensiönchen von 3000 Fl. C.-M. Die, diesen Herren allen, instinktmäßig inwohnende, und jede ihrer Fasern durchdringende aufopfernde Volksliebe, ist die einzige Ursache, daß sie sich gegenseitig mit keinen besonderen Gehalten, sondern nur mit zeitweiligen, wirklichen, nicht idealen, Honoraren dotiren. In den veröffentlichten Rechnungen beider Anstalten wird über die kleinlichen langweiligen Details mit vieler Noblesse hinweggegangen; es heißt z. B. nur: auf Honorare der Referenten, dann Besoldungen und Quartiere der Beamten und Diener 92,608 Fl., Pensionen und Gnadengaben 9339 Fl., Remunerationen und Aushülfen 4922 Fl., Kanzleierfordernisse 18,381 Fl., Administrations-Conto der Versorgungsanstalt 24,235 Fl. u. s. w. Das Hauptnebenprofitchen dieser Herren, die fast durchgehends Advokaten oder Handelsleute sind, besteht im Umtriebe mit artigen Wechselgeschäftchen; diesen zu Liebe wird deshalb auch Sorge getragen, daß bei Leibe nicht zu viel auf Hypotheken elocirt werde, sondern stets wenigstens 10—12 Milliönchen zum Besten des Handels und Wandels mit Wechseln in Reserve bleiben. Mit Ende 1849 waren von dem Effectivstande (nicht Einlags-Capital allein) pr. 39,473,947 Fl. nur 24,828,237 Fl. gegen Hypothek elocirt. Hierin liegt auch die eigentliche Ursache, warum die kleinen, aber sehr zahlreichen Hypotheken der Rustikalisten von der Sparkasse ausgeschlossen waren. — All dies kann nicht ohne Vorwissen der meisten untergeordneten Beamten geschehen, die folglich ebenfalls zum Schweigen gebracht werden müssen. Diese Dii minorum Gentium erhalten daher „Aushülfen" — „Unterstützungen" — „Krankenbeiträge" (bei welchen man es mit dem Krankheitszustande eben nicht sehr genau nimmt.) u. s. w.

(Forts. folgt.)

— Unsere Blücherhusaren sollen sich in der Ostpriegnitz, wie wir hören, recht wohl gefallen. Es hat sich dort auch schon manches zarte Band geschlungen, und ein tapferer Rittmeister ist hierbei den Kameraden mit gutem Beispiel vorangegangen!

№ 74.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 25. März. [Die Rothen; Soirée bei dem Preuß. Gesandten.] Die Berichte über das Treiben der Rothen in den Departements werden immer bedenklicher. Fast überall haben sie die Rekrutenaushebung dazu benutzt, um die Bauern aufzuregen. Namentlich in den Sevennen gab es Unfug aller Art. Diese von vielen Protestanten bewohnte Gegend hatte sich bisher der größten Ruhe erfreut; der Demagogie ist es gelungen, die Köpfe der Landleute zu verwirren. Die „Rothen" und die „Weißen" liefern sich förmliche Kämpfe, die Protestanten schlagen sich mit den Katholiken herum, und am schlimmsten ging es zu in den Dörfern auf beiden Ufern des Gardon, in Ledignan, Fond-de-Lossac, Parignarques, Bezenolènes. Ob diese Scenen mit einem überlegten Agitationssystem zusammenhängen, mag Hr. Carlier wissen. Thatsache ist indessen die Existenz eines vollständig organisirten geheimen Gouvernements der Demokratie in Paris, und nicht unmöglich, daß von ihm das Losungswort zu den Agitationen in den Departements gegeben wurde. Man spricht von einer projectirten Schilderhebung der Rothen in Paris noch vor dem 4. Mai. Dies ist nicht glaublich. Sein Sie überzeugt davon, daß der nächste Schlag in den Provinzen geführt wird.

Die letzten Ereignisse, liest man in den radicalen Blättern, welche das spanische Ministerium stürzten, haben die öffentliche Aufmerksamkeit erregt; die Ursachen aber des Sturzes des Ministeriums sind nicht verstanden worden. Die Principien und Interessen, welche eines Tages Frankreich und Spanien vereinigen sollen, machen der französischen Demokratie eine Pflicht daraus, über der demokratischen Zukunft der Halbinsel zu wachen. Zu diesem Zweck hat sich ein Ausschuß gebildet. Er besteht aus den Repräsentanten Lammenais, Joly, Mathieu, Schölcher und Bertholon.

Die gestrige Soirée bei dem Preußischen Gesandten war nicht weniger glänzend als die früheren. Die meisten Minister, hohen Generäle und das diplomatische Corps waren anwesend, selbst der päpstliche Nuntius, der sich sehr lange mit Hrn. v. Montalembert unterhielt, Lord Normanby, mit dem Hosenbandorden geschmückt, und mehrere fremdländische Offiziere.

** **Paris**, 25. März. [Die Kosten der Brevetirung neuer Erfindungen von der National-Versammlung herabgesetzt; Gerüchte; ein seltsames Diner.] Die Regierung, oder vielmehr das transitorische Ministerium, hat in der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung eine Niederlage durch eigene Schuld erlitten. Peupin, ein Freund des Elysée, stellte den Antrag, die Kosten der Brevetirung neuer Erfindungen herabzusetzen. Minister Schneider scheint kein besonderer Freund neuer Erfindungen zu sein, er bekämpfte den Antrag mit mehr Eifer als Geschick, und der Antrag wurde angenommen. Gestern hieß es, ein Theil der Nationalgarde werde eine Demonstration gegen die Nationalversammlung machen, weil dieselbe purement et simplement zur Tagesordnung übergegangen sei über die Interpellation wegen Auflösung der Straßburger Nationalgarde; da es aber in Strömen regnete, so incommodirten sich diese guten Bourgeois nicht weiter; der Bürgersoldat geht bei Regenwetter nicht gern aus, hauptsächlich, um seine schöne Uniform zu schonen, die für ihn die Hauptsache bei seinem Soldatenspiel ist.

Heute Morgen 5 Uhr brannte die Pleyel'sche Pianofortefabrik nieder. Zu beklagen ist dabei, daß ein junges Kind mit verbrannte und mehrere Personen schwer verletzt wurden, unsere albernen Musiknarren aber gedenken nicht der Menschenleben, sondern quälen sich schon den ganzen Tag, das albernste Galimathias über das Verbrennen der Klaviere zu sprechen.

Gerüchte giebt es heute wieder in Menge über die Ministerkrisis, ich halte sie alle für unbegründet, denn ich glaube, daß die definitive Bildung des Cabinets erst nach der Budgetdiscussion stattfinden wird. Auch erzählte man sich, der Präsident werde der Nationalversammlung vorschlagen, beiderseits ihre Dauer bis zum Mai 1854 zu verlängern. Niemand denkt an diese Albernheit. An anderm Ort hört man, die Versammlung wolle sich selbst auflösen; das hat noch nie eine parlamentarische Versammlung gethan, dazu halten sie sich alle für viel zu unentbehrlich und wichtig. Noch andere Leute, natürlich immer ausgezeichnet gut unterrichtete, wollen wissen, die Versammlung wolle sich im Gegentheil in eine Constituante verwandeln. Daß sie das gern möchte, glaube ich schon, dieses böse Gelüst liegt in allen parlamentarischen Versammlungen, aber unsere Legislative wird nie den Muth dazu haben.

Gestern passirte bei einem unserer berühmtesten Eßkünstler eine sehr interessante Begegnung. In dem Salon au premier zur Linken saß Herzog Narvaez von Valencia und um ihn alle Spanischen Offiziere der Christinischen Partei, die jetzt zu Paris leben; der Herzog hatte seine alten Waffengefährten geladen, den Tag des Reitergefechts bei Mutina zu feiern. Da klang denn mancher stolze Trinkspruch, und die Riegohymne wurde gesungen. Zur selben Zeit saß in demselben Hause im Salon zur Rechten Don Ramon Cabrera, Graf von Morella und um ihn die Carlistischen Offiziere der Königl. Armee von Navarra, Arragon und Valencia und feierte den Siegestag von los Covillos, und rief's links: Hoch Königin und Constitution! so klang's rechts dagegen: viva el rey absoluto! viva la santa religio! Und galt der Trinkspruch drüben dem Mina oder Rodil, so galt er hier officiös „dem Andenken des Siegers über Valdez Quesada, Sarsfield, Rodil und Mina, dem Andenken des Helden Zumalacarreguy!" und jubelnd antworteten die Carlisten: „Hoch Oheim Thomas! hoch!" denn Tio Thomas war der nom de guerre jenes berühmten Kriegers. Beim Herausgehen trafen sich beide Gesellschaften auf dem Vorsaal, höflich, scherzend vielleicht wären Franzosen einander vorübergegangen. Diese glühenden Spanier aber, sie starrten sich gegenseitig an mit Blicken voll Todeshaß, die Hand ballte sich grimmig zur Faust und scheu wie Pantherthiere, wenn der Löwe kömmt, wichen die Christinos zurück, als die knabenhaft schlanke Gestalt Cabrera's durch ihre Reihen schritt.

— Nach Montevideo geht dieser Tage ein Linienschiffs-Capitain im außerordentlichen Auftrage der Regierung ab. Seine Instructionen erhält er erst, wenn er an Bord geht. — Der Justiz-Minister Royer wird nun seinen früheren Dienstposten besetzen und Suin zum General-Prokurator am Pariser Appellhofe ernennen. Oscar de la Valle ist zum Ersatze Suin's bestimmt.

— Der Director der „Gazette de France", de Lourdoueir, ist vom Assisenhofe zu Privas von der gegen ihn erhobenen Anklage, Theil an einer unter dem Namen „Societé du droit national" dort bestehenden geheimen Gesellschaft genommen zu haben, freigesprochen worden. — Es soll im Werke sein, den gallischen Hahn auf den Fahnen der Regimenter ꝛc. durch den römischen Adler, wie er sich auf den Standarten der alten Römischen Legionen befand, zu ersetzen. — Seit der Schließung des Börsen-Locals in der Passage de l'Opera wurden die meisten Coulissen-Geschäfte auf dem Börsenplatze von 12 bis 1 Uhr vor Beginn und von 3 bis 4 Uhr nach dem Schlusse der Börse gemacht. Der Platz war um diese Zeit immer gedrängt voll, und wurde dadurch selbst der Verkehr an diesem Puncte gehindert. Heute Mittags hatten indessen die Herren Boursiers kaum ihr Spiel begonnen, als ein ganzer Trupp Polizei-Sergeanten zwischen sie fuhr und sie auseinander sprengte.

Paris, Mittwoch, den 26. März, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr.-Bur.) **Die Commission für das Communal-Gesetz bestimmt Denjenigen als Gemeindewähler, der die Rekrutirungs-Losung erfüllt hat. — In der Legislativen wurde der Antrag Desmars: daß das Wahlgesetz auch auf die Wahl des Präsidenten anwendbar sei, so wie der Antrag Arnaud's, auf Abschaffung des Wahlgesetzes, zum Freitag auf die Tagesordnung gesetzt. — Der Präsident der Republik hat mehrere Fabriken besucht. — Einem Gerüchte nach beabsichtige die Pforte bei mehreren Pariser Banquiers eine Anleihe zu contrahiren.**

Großbritannien.

△ **London**, 24. März. Aus dem indischen Ocean kommen mit letzter Post bedeutsame Nachrichten. Das neue Spanische Colonial-Regiment auf den Philippinen ist ungewöhnlich thätig und streitlustig. Dem Sultan von Suluh, der mit dem bekannten Rajah Mr. Brooke einen Handelsvertrag abgeschlossen, wollen die Spanier deswegen an den Leib, und nehmen aus einigen der dort unablässig vorfallenden Seeräubereien den Anlaß, ihn mit Krieg zu überziehen. Trotz ihrer pomphaften Bülletins scheinen sie bis jetzt dabei nicht glücklich gewesen zu sein; sie haben aber geschworen, Suluh entweder der Spanischen Krone zu unterwerfen, oder seine Bevölkerung zu vertilgen. Diese Bevölkerung, übrigens eine sehr kriegerische, haßt die Spanier und ist den Engländern geneigt, und es ist sehr leicht möglich, daß Mr. Brooke, der sich jetzt auf dem Wege nach England befindet, etwas zur Rettung der Suluh-Inseln, so wie überhaupt Borneos vor der Spanischen Eroberungslust durchsetzt. Der Englischen Flotten-Abtheilung im Chinesischen Meere käme das gerade recht; Spanier und Portugiese, das ist für jeden Englischen Seemann seit alter Zeit, was das Hochwild für den Jäger. Wenn die Spanier bisher übrigens auch nicht siegreich waren, den Ernst ihrer grausamen Absichten haben sie doch schon deutlich bewiesen, Hütten und Felder niedergebrannt und zahlreiche ganz unschuldige Menschen getödtet und mißhandelt. So sehr der Hidalgo herunterkam, sein altes Blut hat sich wesentlich nicht geändert.

* **London**, 25. März. [Die Entscheidung über die Kirchentitelbill noch einmal vertagt.] Die Lords nahmen in ihrer gestrigen Sitzung die Bill an, durch welche der Verkauf des Arseniks endlich an gewisse Formalitäten gebunden wird. Dann beschäftigten sich Ihre Herrlichkeiten mit der Einfuhr des Französischen Mehles und ob solches auf Englischen Märkten eben so wie einheimisches zugelassen werden dürfe. Entschieden wurde nichts.

Im Hause der Gemeinen erklärte der erste Lord des Schatzes dem Lord Grosvenor, es könne bei der jetzigen Lage der Geschäfte nicht an eine Vertagung vom 11. April an gedacht werden. Dann erklärt Herr Reynolds plötzlich, Miß Talbot, deren Angelegenheit so viel Aufsehen mache, befinde sich gar nicht im Kloster. Allgemeines Erstaunen. Dann sprechen Fagan, Smythe, Sadleiz, Young, Grattan, Lord Castlereagh und Hope gegen die Kirchentitelbill. Milner und Berkeley erheben sich für dieselbe. Um Mitternacht verlangt Hobhouse unter lautem Bravo der Müden Vertagung der Debatte bis zum andern Tage. Lord John Russell: Es ist höchst wünschenswerth, daß sich das Haus heute entscheide. Sechsundzwanzig Redner haben gegen die Bill gesprochen; zwei und zwanzig haben sie unterstützt. Alle Argumente sind erschöpft, und will noch Jemand reden, so hoffe ich, daß es jetzt geschieht. Moore: Die Irländer haben einen sehr geringen Antheil an der Discussion genommen, sie haben nur 5 Stunden etwa gehabt, die Vertheidiger der Bill haben wenigstens 14 Stunden gehabt. Scully: Das Haus zählt 40 katholische Mitglieder und erst sieben haben gesprochen. Sir George Grey: Die Irländer haben nicht 5, sondern 11½ Stunden gesprochen.

Lord John Russell (sehr naiv): Es wäre entsetzlich, wenn die 33 Irländer, die noch nicht gesprochen haben, noch alle reden wollten. Abstimmung. Die Vertagung wird mit 414 Stimmen gegen 64 verworfen. Die Müdigkeit der Gemeinen ist aber so groß, daß die Discussion noch einmal auf 5 Uhr Nachmittags vertagt wird. Heute erfolgt also die Entscheidung.

— Der Lordkanzler hat entschieden, daß er es „nicht für recht halte, Fräulein Auguste Talbot noch länger in ihrem Kloster zu lassen, daß man sie vielmehr bis zu ihrer Volljährigkeit der Welt wiederzugeben habe, worauf sie selbst sich dann entscheiden möge."

London, Mittwoch, 26. März, Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten. (T. C.-B.) **Die Titelbill ist in zweiter Lesung mit 438 gegen 95 Stimmen angenommen worden.**

Italien.

Genua, 19. März. [Raub.] Dem „Corr. Merc." wird aus Genua geschrieben, daß gestern am Bord des „Castore" eine sehr reiche Mitra und ein vorzüglich gearbeiteter Kelch von den Agenten der Sicherheitsbehörde gerade in dem Momente sequestrirt worden seien, als dieses für den Erzbischof Franzoni bestimmte Geschenk durch zwei Delegirte der katholischen Partei zur Beförderung über Marseille nach Lyon übergeben wurde. — Also dürfen jetzt die Katholiken in einem const. Staate ihren Erzbischof nicht beschenken?

de M. **Florenz**, 20. März. So eben erfahre ich von einem hohen Hofbeamten, daß am 15. d. M. gegen Nacht Ihre Königl. Hoheit die Erzherzogin Isabella, Gemahlin Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Franz da Paula, Grafen von Trapani (Tochter Sr. K. K. Hoheit des Großherzogs von Toskana), im Palast der Intraven zu Neapel von einer Prinzessin glücklich entbunden worden ist.

Rom, 13. März. [Räuberbande Passatore.] Das „Giornale di Roma" enthält folgende Einzelheiten über die Bande Stefano Pelloni's, Passatore genannt: „Ein officieller Brief setzt uns in Kenntniß, daß diese Bande bei ihren Thaten von Colignola, Consandolo und Forlimpopoli nicht stärker als 60 Mann war, wovon 42 in die Hände der Behörden gefallen und zum größten Theile verurtheilt worden sind. Obgleich die übrigen 18 den Nachsuchungen der Polizei entgangen sind, so sind dieselben ihr doch fast alle bekannt, und verhältnißmäßige Belohnungen denjenigen Personen versprochen worden, die zu ihrer Verhaftung mitwirken werden. Man hat diese Verbrecher in vier Classen eingetheilt, von welchen sich die erste auf Passatore allein beschränkt; 3000 Scudi sind auf seinen Kopf gesetzt. Die zweite besteht aus 4 Personen, für die 500 Scudi versprochen worden; für die dritte, aus 10 Personen von 20—30 Jahren bestehend, hat man 100 Scudi festgesetzt; 50 Scudi sind für die vierte Classe bestimmt, die nur aus 3 Personen besteht."

Palermo, 3. März. [Diplomatie.] Nach dem „Lombardo-Veneto" ist gestern hier der Schwedische Minister in Neapel, Graf Wachtmeister, angekommen. Auf ausdrücklichen Befehl des Fürsten Gouverneurs sind auf morgen für den Preußischen und den Französischen Gesandten in der Trinacria Wohnungen bestellt worden. Unter den vielen Muthmaaßungen, wozu dieses gleichzeitige Zusammentreffen der Minister dreier Mächte nothwendiger Weise Veranlassung geben mußte, gehört auch, daß der vorauszusehende baldige Bruch der Pforte mit Egypten die Nothwendigkeit einer solchen diplomatischen Conferenz hervorgerufen haben dürfte. — Wegen einer der Gattin eines Emigranten von Distinction zugefügten Beleidigung fand ein Duell zwischen dem Marchese Spaccafranco und dem Baron Oddo statt, wobei Letzterer im Schenkel verwundet wurde. Nach einer Verordnung des jetzt regierenden Königs steht auf den Zweikampf die Todesstrafe. Bis zur Entscheidung des Monarchen sind daher alle bei der Affaire Betheiligten mit Hausarrest belegt worden.

Spanien.

λ **Madrid**, 17. März. [So wird in Spanien unter verantwortlichen Ministern gewirthschaftet.] Seit dem Abgange des Herzogs Narvaez von Valencia schaltet und waltet die Königin-Mutter Marie Christine, nunmehrige Frau Muñoz, ganz nach Belieben. Die junge Königin Isabella ist der Spielball ihrer herrsch- und habsüchtigen Mutter. Der Finanz- und gleichzeitige Premierminister, Bravo Murillo, ist nichts Anderes als eine Creatur und gehorsamster Diener Christinens, seine Finanzoperationen geschehen nach deren Anweisung. Marie Christine bemüht sich eifrig, ihre Kinder 2ter Ehe zu bereichern. So z. B. bringt das Arrangement der 5proc. Staatsanleihe ihr ungefähr 50—60 Millionen Reales (12 Millionen Fr.) reinen Gewinn ein, denn ihr Gemahl Muñoz hat alle Obligationen der 5proc. Staatsschuld, die er nur hat auftreiben können, für ein Spottgeld aufgekauft. Ferner beabsichtigt Bravo Murillo, d. h. Marie Christine, das alte berühmte Münzamt zu Segovia aufzuheben. Dadurch wird ein großes, gut eingerichtetes und vortheilhaft gelegenes Gebäude für den Staat ohne ferneren Nutzen sein. Die Regierung wird es feilbieten. In Segovia aber wohnt Niemand, der ein so großes Haus, wie die Münze ist, gebrauchen kann. Herzog Muñoz von Rianzares aber, der Alles kaufmännisch betreibt, hat richtig speculirt. In der Gegend von Segovia besitzt dieser erste Herzog von Rianzares eine Menge Schafheerden. Die Errichtung einer Wollenwäscherei sowie ein Lagerhaus ist dringend nothwendig geworden, will Maria Christine Vortheil aus der Wolle ziehen. Die Erbauung einer Wollenwäscherei und eines Lagerhauses würde wenigstens an 2 Millionen Reales kosten. Marie Christine kann dies nun wohlfeiler haben. In Segovia wird Keiner auf das erwähnte Münzgebäude bieten und die Familie Muñoz für einige Tausend Reales das erlangen, was ihr sehr nothwendig geworden war. Gleichzeitig hat sie ihr Augenmerk auf die reichen Kupfer-Minen von Rio Tinto geworfen, die ihr schwerlich entschlüpfen werden. Der Staat gebraucht Geld. In Spanien aber ist in diesem Augenblicke außer Muñoz, d. h. Marie Christine, kein Kapitalist, der im Stande wäre, 60 Millionen Reales, was die Minen von Rio Tinto ungefähr kosten würden, auf der Stelle herbeizuschaffen. Bravo Murillo soll des Verkaufs dieser Minen wegen sich gegen Christine compromitirt haben und diese ihn nun unaufhörlich antreiben, das Geschäft baldmöglichst abzumachen. Niemand braucht sich daher zu wundern, wenn es in einiger Zeit heißt, die Kupferminen von Rio Tinto, jetzt noch eine Perle unter den spanischen Nationalgütern, sind ein Besitzthum der Muñoz. So wird in Spanien unter verantwortlichen Ministern gewirthschaftet!!

Schweiz.

B* **Bern**, 22. März. [Feste verschiedener Art.] „Bei der nächsten großen Revolution — so läßt sich ein in Amerika erscheinendes Blatt deutscher Flüchtlinge vernehmen — wird die Schweiz wahrscheinlich der Zufluchtsort aller Reactionairs und Fürsten werden. Hiefür und für seine Unthätigkeit während des allgemeinen Ringens nach Freiheit, muß dann dies Land der Philister Seitens der drei Republiken mit einem blocus hermétique bestraft werden." Merci du peu. Indessen rüstet sich die Schweiz mitten in diesem Interventionslärm von links und rechts, auch dies Jahr wieder ihre ordentlichen und außerordentlichen Feste zu begehen: im Sommer das große Musikfest zu Bern, wofür Händels Messias einstudirt wird; im Spätsommer das Nationalfreischießen in Genf; im Herbst das nur alle 25 Jahre wiederkehrende Winzerfest in Vivis. Die Musen, Mars und Bachus bezeichnen am Besten den allgemeinen Charakter dieser drei Feste, wobei nur zu bemerken ist, daß die rein antike, heidnische Feier des letzten vor 25 Jahren der Anlaß zu grausamen Verfolgungen der „Pietisten" (momiers) im Waatlande wurde, und daß das zweite, eine Zeit lang das unbewußte Werkzeug in der Hand der Radicalen, schon 1834 in Zürich zu einem Handstreich gegen die Tagsatzung und zu gewaltsamem Umsturz der damaligen Bundesverfassung von einigen meneurs mißbraucht werden sollte. Gottlob! waren auch diese meneurs meist Landesfremde, die nun entlarvt sind und deren giftige Reden, mit welchen sie den Parteihaß zu schüren pflegten, dies Jahr in den allmählich versöhnten Herzen der Schützen wenig Anklang finden dürften.

Ein wahres Fest der Versöhnung verspricht aber am 1. Mai in Zürich die Erinnerungsfeier an die Stiftung des Bundes der fünf alten Orte zu werden. Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern und Zürich haben in den 500 Jahren, daß dieser Bund besteht, zwar manchen blutigen Span mit einander gehabt, allein wenn nach dem grausamen alten Züricherkrieg, nach den blutigen Schlachten von Kappel und Villmergen dennoch der Riß nicht unheilbar wurde, und diese gemeinsame Stiftungsfeier noch möglich blieb, so ist zu hoffen, man werde dabei die Bagatelle des Sonderbundskrieges und alle die Schlagwörter des Hasses endlich in die Fluthen der Lethe, resp. der Limmat versenken. Transeat cumceteris. Wirklich wurde von Zürich aus der Vorschlag gemacht, bei dieser Gelegenheit den Urcantonen einen Theil der Kosten des letzten Bruderkrieges nachzulassen; daß eine solche Sprache möglich wird, ist schon ein gutes Zeichen. — Das Fest aber, worauf jetzt in Bern alle Geister gespannt sind, ist die Erinnerung an den Zug nach Münsingen am 25. März vorigen Jahres. Den Sinn, welchen die Männer der Leunematte auch hiebei wieder bekunden, erräth sich am besten aus folgender Stelle ihres Programmes. Die herzliche und dankbare Feier dieses Tages geschehe ohne einiges Gepräng, ohne irgend eine äußere Demonstration, welche auf anders denkende Mitbürger verletzend einwirken könnte: nur ein einziger gemeinsamer Act bezeichne unsre Gefühle an diesem Tage: ein Act reicher Wohlthätigkeit gegen diejenigen unserer Mitbürger jeder Farbe, welche unter dem Druck der gegenwärtigen Noth sich ihres Lebens kaum zu freuen vermögen. — Daß ... wirklich Ernst ist mit dieser Sprache, beweisen die Gaben, die nun sehr reichlich fließen.

Freiburg (Schweiz), Sonntag, 23. März. (T. C.-B.) **Der Belagerungszustand ist hier aufgehoben worden.**

Dänemark.

Kopenhagen, 25. März. In der gestrigen Sitzung des Volksthings wurden mit 51 gegen 4 Stimmen die Zuschüsse zum Budget bewilligt. Nach dem jetzt angenommenen Finanzgesetz für das Finanzjahr vom 1. April 1851 bis zum 31. März 1852 sind die Staatseinnahmen auf 14,475,449 Rbthlr. 89 Sh. (an 10,856,600 Thlr. Preuß.) berechnet. Die Staats-Ausgaben sind zum Belaufe von 15,092,362 Rbthlr. 16 Sch. bewilligt.

In der geheimen Sitzung des Landsthings soll der Premier-Minister, Graf Moltke, erklärt haben, es verstehe sich von selbst, daß von keiner anderen Veränderung des Staatsgrundgesetzes als von einer noch in den Vorschriften und Schranken dieses Staatsgrundgesetzes selbst vorgenommenen Abänderung die Rede sein könne. Etwa dasselbe erklärte der Finanzminister gestern in der öffentlichen Sitzung.

Mit dem Dampfschiffe „Schleswig" ist am Sonntag Nachmittag der Holsteinische Commissair, Graf Reventlow-Criminil, hier angelangt. Se. Maj. der König befindet sich auf Christiansborg, wo Derselbe heute dem in diesen Tagen auseinandergehenden Reichstag ein Abschiedsdiner giebt.

Zweite Kammer.

Berlin, 28. März. 50ste Sitzung. Präsid. Gr. Schwerin.

Beginn der Sitzung 11¼ Uhr. Am Ministertische: v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Westphalen, der Regierungs-Commissair Geheime Justizrath Sprickmann-Kerkering.

Der Präsident theilt der Kammer mit, daß ein Gesuch des Ober-Staatsanwalts Sethe eingelaufen sei, die Kammer möge ihre Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung des Abg. Harkort, auf Grund des §. 84 der Verfassung, ertheilen, bezüglich der von dem genannten Abg. herausgegebenen Schrift: „Bürger- und Bauern-Brief", in welcher eine Anreizung gegen das Junkerthum enthalten wäre. — Er (der Präsident) fügt hinzu, daß es des Abg. Harkort dringender Wunsch wäre, sobald wie möglich sich dem Gericht stellen und seine Vertheidigung führen zu dürfen. Es entstehe nun die Frage, ob die Kammer sogleich oder erst nach dem von einer Commission erstatteten Berichte darüber beschließen wolle. In früheren ähnlichen Fällen habe die Kammer sofort beschlossen.

Abg. v. Vincke: Er ehre das Gefühl, von dem Hr. Harkort in seinem Wunsch geleitet worden, glaube aber, daß es besser sei, wenn man vorher eine Commission über den Fall berathen lasse. —

Der Justizminister ist ebenfalls dieser Meinung.

Es wird sonach die Angelegenheit an die Justiz-Commission übergeben.

Der Minister-Präsident: Der Vorgang in Kassel ist der Kammer ohne Zweifel schon aus den Zeitungen bekannt. Diese Nachrichten sind jedoch theils entstellt, theils ganz der Wahrheit entgegenlaufend. Ich würde die ganze Angelegenheit hier nicht zur Sprache bringen, wenn es sich dabei nicht um die Geburtsfeier Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen handelte, eine Feier, die bei uns überall mit Herzlichkeit und patriotischer Erhebung begangen worden ist. Ich würde die Sache nicht erwähnt haben, wenn es sich ferner nicht um die Ehre der preußischen Waffen handelte, welche Manchem dadurch verletzt scheinen dürfte. Die Regierung hat von ihrem Gesandten in Kassel von dem Vorfall Kenntniß erhalten und sofort die nöthigen Erklärungen und Erläuterungen gefordert. Für jetzt beschränke ich mich auf Mittheilung der einen Thatsache, daß die Parade nicht verboten, sondern von dem preußischen Militairbefehlshaber abgesagt worden ist.

Es wird hierauf zur Berathung des Tarifs der Gerichtskosten übergegangen, und werden dabei ohne Debatte die §§ 1. und 3. bis 12. nach dem Antrage der Commission angenommen, und nach eben diesem Antrage §. 2. gestrichen. (Fortsetzung folgt.)

—† Wenn es dem Herrn Polizei-Präsidenten in der That nur darauf ankömmt, sich zu vergewissern, ob bei der Verlautbarung der neulich von uns mitgetheilten, an sich ganz unverfänglichen Notiz eine Verletzung der Amtsverschwiegenheit concurrire, so läßt sich dies ja ganz leicht und einfach dadurch erreichen, daß er diejenigen Personen, welche mit der fraglichen Sache amtlich zu thun gehabt, auf ihren Diensteid darüber vernehmen läßt, ob sie irgend Jemandem, insbesondere der „N. Pr. Ztg.", davon Mittheilung gemacht, da unzweifelhaft eine Verletzung der Amts-Verschwiegenheit und überhaupt eine strafwürdige Verbreitung jenes Vorfalls nur von denjenigen ausgegangen sein kann, welche dabei von Amtswegen betheiligt gewesen. Ist dies schon geschehen, oder, wenn es nicht geschehen, wie hat der Herr Präsident sich sonst überzeugt, daß wir nur durch ein Amtsvergehen in den Besitz jener Notiz gelangt sein können?

— Wir theilten nach andern Blättern vor Kurzem die Nachricht mit, daß vor dem Kriminalgericht ein interessanter Preßprozeß gegen ein hiesiges Blatt wegen Unterlassung der Cautionsbestellung verhandelt worden. Zu näherer Aufklärung tragen wir noch nach, daß zur Einleitung des Prozesses der Staatsanwalt von dem hiesigen Polizei-Präsidio veranlaßt, während der Verhandlung aber von dem Letztern dem Blatte die Caution erlassen war, ohne daß der Staatsanwalt dies erfahren hatte. Drucker und Redacteur sind bekanntlich vom Gerichtshofe freigesprochen, „weil die Regulirung des Cautionspunktes lediglich Sache der Polizei sei."

—† Wir sollen auf den Antrag des Herrn Staatsanwalts darüber vernommen werden: „ob und welche Beamte der Polizei namentlich etwa gegen Entgelt der Red. der „N. Pr. Ztg." Notizen geliefert hätten." Warum der Zusatz „gegen Entgelt"? Hält Hr. Meier etwa die „unentgeltliche Verletzung der Amtsverschwiegenheit für erlaubt" oder hat man das Verlangen um deßwillen limitirt, daß die Unstatthaftigkeit nicht allzu grell in die Augen falle? Denn daß ein Beamter, selbst von der Polizei, einer Zeitung überhaupt gar keine Notizen liefern dürfe, auch nicht im vertraulichen Gespräch, oder über den ersten und letzten Maikäfer, wird doch selbst Hr. Meier nicht behaupten. Welcher Qualität sollen daher die incriminirten Notizen sein?

! — ! Hr. Hansemann „wünschte nur, daß der Versuch (der Einkommensteuer) mit einem kleinern Procentsatze hätte gemacht werden können." — Allerdings bei einem durch halbjährigen treuen Staatsdienst errungenen Einkommen von 5000 bis 6000 Thlr. laufen die jetzigen Procentsätze der Einkommensteuer schon ins Geld. Doch — Alles, was wahr ist. — Hr. Hansemann selbst hat anerkannt, „daß die Steuern erhöht werden mußten", und obwohl wir unseres Zeichens keine politischen Zinngießer sind, wir vermuthen jedennoch, daß diese märz-errungene Steuer-Erhöhung noch lange nicht ihren Gipfel erreicht hat. Von allen damals aufgeblühten März-Veilchen ist keines, keines schneller hingewelkt, als jenes, welches auf seinen Blättern den Gemeinplatz trug: „Wohlfeile Regierung!"

⚭ Hr. Camphausen war in der Einkommensteuer-Frage städtisch, sehr städt'sch gestimmt, sprach von einer „Erhebung der Städte gegen die Interessen der Landbewohner"; sprach davon, daß „zwei Städte, Berlin und Köln, allein so viel Steuer zahlen würden, als von der Regierung in Rechnung gebracht worden." — Daß Berlin „bluten" muß aus den Taschen, geschieht ihm recht. Warum erscheint die „Neue Preußische Zeitung," das heißt die mit dem „Kreuz", in Berlin's Mauern, obwohl der mildernde Umstand vorhanden ist, daß die Deßauer Straße, der Geburtsflecken der „Neuen Preuß.," eigentlich schon außerhalb der Stadtmauern Einer Wohllöblichen Hauptstadt liegt. Aber daß auch Köln mehr Steuer zahlen soll — dieses rein-liberale und rein-constitutionelle Weichbild der Tante Brüggemann, das ist unerhört, unverantwortlich von jedem verantwortlichen Minister, der nicht zufällig Camphausen heißt (Hansemann's zu geschweigen). Oestliche Provinzen, wehe Euch! schon hat Hr. Camphausen Euch mit erhobenem Zeigefinger gewarnt! Wehe Euch, wenn er Euch eine Faust macht in der mehr Steuer herausrücken sollenden Tasche! Wehe Euch, wenn auf seinen Wink, auf seinen heimlichen, Köln sich „erhebt" und, anstatt herauszurücken, selbst ausrückt gegen die östlichen Provinzen, es sei denn, daß sie es vorzögen, nicht auszuziehen, sondern daheim zu bleiben und blos zu schreien: „Wir fallen ab!" — Ach, Don Camphausos, „es sind die östlichen Provinzen, die an Deinem Halse weinen" und weinend Dich beschwören, erhebe Deine Stimme und schütze uns vor dieser angedräueten Erhebung in Folge der Einkommensteuer-Erhebung! Ja, nicht ans Herz muß man den Leuten greifen, nicht ans deutsche, schwarz-roth-goldene Herz, nein, in die Tasche muß man einen „kühnen Griff" thun, wenn man auf den Grund kommen will ihrer eigentlichen Gesinnung.

— Von den am 18. d. M. verhafteten Personen stand vorgestern der Knabe Dietrich, 12 Jahre alt, unter der Anklage des groben Straßenunfugs vor dem Einzelrichter des Criminalgerichts. Derselbe war am Abende des gedachten Tages in der Elisabethstraße verhaftet worden, als die Schutzmänner daselbst gegen die Volksmenge eingeschritten waren. Er hatte zwei Steine in den Händen, woraus gefolgert wurde, daß er mit denselben auf die Schutzmänner habe werfen wollen. Daß er dies bereits gethan, konnte nicht festgestellt werden. Der Angeklagte selbst behauptete, daß er mit den Steinen auf Kinder habe werfen wollen, nicht aber auf Schutzmänner. Es handelte sich nichtsdestoweniger um die allerdings höchst wichtige Frage, ob hier der Thatbestand des Tumults wenigstens dem Angeklagten gegenüber angenommen und er trotz seiner Unmündigkeit vor das Schwurgericht gestellt werden müsse. Der Einzelrichter erachtete sich indeß zur Entscheidung der Sache für competent, nahm nur den Thatbestand des groben Straßenunfugs an und verurtheilte den kleinen Tumultuanten nach §. 183 des Strafrechts zu zwanzig Ruthenhieben, die für ihn die beste Strafe sein dürften.

— 0† Man schreibt uns aus Halle: Als Merkwürdigkeit theile ich Ihnen mit, daß in der Nähe von Halle, bei dem Dorfe Dieskau ein Berg sich befand, der jetzt fast gänzlich abgetragen ist, wobei man merkwürdige Ueberreste von Harnischen, Waffen u. s. w. gefunden hat, die sich jetzt im Museum unserer Stadt befinden. Jedenfalls aber das Beachtenswertheste ist ein aufgefundenes sogenanntes Hünengrab, zu dem man durch einen 20 Ellen langen, gewölbten Gang und eine mit festen Schlössern versehene Thür gelangte. Die Oeffnung ist einstweilen des Menschenandranges und der erstickenden, hindernden Luft wegen verschüttet, um später von sachkundiger Hand eröffnet zu werden.

— **Theater.** Von dem Justizrath Fritze, dem Vorsteher des Bureau der ersten Kammer, ist in diesen Tagen eine Uebersetzung der Tragödie Hippolyt des Euripides erschienen. Herr Fritze ist längst als einer der glücklichsten Uebersetzer der großen griechischen Tragödieen bekannt, aber die Uebersetzung dieses Stückes, die in der Eleganz und Wortgetreuheit des Baues der Verse schwerlich übertroffen werden dürfte, hat für das größere Publicum noch ein besonderes Interesse, da Se. Majestet der König befohlen haben, den Hippolyt in dieser Uebersetzung im April zur Aufführung zu bringen. Bekanntlich hat Racine den Stoff seiner Phädra, welche Demoiselle Rachel uns im vorigen Sommer vorführte, dem Hippolyt entnommen und Herr Fritze hat in einer höchst interessanten Vorrede zu seiner Uebersetzung in schlagender Weise dargethan, wie hoch die griechische Tragödie über der Arbeit des Franzosen steht, wie in der Effectmacherei und dem Outriren Racine's die höchsten sittlichen Momente verwischt und dadurch der reine Eindruck des Ganzen vollständig abgeschwächt worden ist. Wie wir hören, wird ein junger Mann in der Titelrolle zum ersten Male die Bühne betretem, dieses Wagniß würde uns mit großer Furcht erfüllen, wenn wir nicht gleicherweise erfahren hätten, daß Herr Fritze selbst den jungen talentvollen Mann in den Geist der antiken Tragödie eingeweiht, und ihm mit dem ganzen Enthusiasmus des Kenners und Verehrers der griechischen Schauspielkunst seine Rolle einstudirt hat. Die Musik zu den Chören ist von dem Kammermusikus Schulz, ernst, einfach und gediegen, wie Kenner versichern. Die weitere Besetzung ist: Phädra: Frau Crelinger; Artemis: Frau Hoppé; Kypris: Fräul. Bernhard; die Amme: Frau Werner; Theseus: Hr. Dessoir; der Bote: Herr Franz. Da die bevorstehende Aufführung gewiß das allgemeinste Interesse erregen wird, so empfehlen wir unsern Lesern angelegentlich, sich bei Zeiten mit der klassischen Uebersetzung der Tragödie bekannt und vertraut zu machen, denn nur dann ist ein reiner, ungetrübter Genuß an dem großartigen Dichtwerke möglich.

. Königsstädtisches Theater. Mehrere Zeitungen — ich glaube gar, auch die „Neue Preußische", ha, ha, ha! „Wer lacht da? Ich glaube gar, ich war es selbst!" — haben auf gut Glück und um eine weltbewegende Neuigkeit mehr zu erschnappen (der betreffende Schnapper verzeihe den Ausdruck), haben nachgesagt, was das eine Blatt vorgesagt, daß die Königsstädtische Bühne am 1. Mai geschlossen werde, geschlossen auf Nimmerwiedersehen des Lampenlichtes, das nunmehr seit 27 Jahren in der Königsstadt den Theaterfreunden geleuchtet hat. Wunderliche Gerüchte durcheilen die Stadt: das Königsstädtische Schauspielhaus solle, sagt man, eine Kaserne werden, oben mit flachem italienischen Dach (die einzige Erinnerung an die italienische Oper), und diesem Dache sollen, sagen Andere, Kanonen auf's Dach steigen, sechs Stück, um die demokratische Königsstadt im Zaume zu halten. Dazu sechs Kanonen! Welche Verschwendung! — Vorläufig ist schon der Schluß zum 1. Mai, diplomatisch ausgedrückt, das Gegentheil von dem, was wahr ist. Die Bühne wird, wie jedes Jahr, erst am 1. Juli geschlossen, alle erfolgten Kündigungen, die übrigens bis jetzt noch gar nicht alle Mitglieder betreffen, wie gleichfalls mehrere Zeitungen meldeten, laufen bis zum 1. Juli, und wir sind der unvorgreiflichen Meinung: hat sich im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater ein Schlüssel zum siebenjährigen Kriege gefunden, so könnte, dürfte, möchte sich wohl schließlich auch wieder ein Schlüssel finden zur Wiedereröffnung des Königsstädtischen Theaters. Wann hat man schon erlebt, daß ein Theater eingegangen ist, ohne daß dafür sofort wieder ein anderes aufgetaucht wäre? — Uebrigens hat die Direction so eben wieder ein neues Engagement geschlossen: Hr. L'Arronge, früher ein Lieblings-Komiker des lachlustigen Königsstädtischen Theater-Publikums, wird vom 9. Mai ab wieder bis zum 1. Juli auf der Königsstädtischen Bühne spielen, da sein Kontrakt mit dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater mit dem 1. April zu Ende geht. Hr. L'Arronge macht erst einen Ausflug nach Riga und kehrt von dort in die Königsstadt zurück. Das ist schon Etwas! Und vielleicht nächstens mehr! Und unterdessen fernere gespannte Erwartung!

—Z Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater. Das Benefiz der beliebten Schauspielerin Frl. Löwe hatte am Mittwoch ein zahlreiches Publicum in dem freundlichen Hause versammelt, auch weil die besten Kräfte des Königl. Ballets die Benefiziantin unterstützten. Diese Gäste wurden ebenso beifällig aufgenommen, wie die Leistung des Frl. Löwe selbst, die in dem allerliebsten Lustspiele von L. Schneider: „Der Obrist von 16 Jahren," die Titelrolle gab und von den Mitspielenden, namentlich Herrn Stotz und Frl. Genée, lebhaft unterstützt wurde.

(Eingesandt.) In meiner vorgestern näher bezeichneten Untersuchungssache ist mir gestern Abend eine Verfügung der Deputation IX für Voruntersuchungen des hiesigen Criminalgerichts zugegangen, welche eine Geldbuße von 20 Thlr. decretirt und mich auf morgen wieder vorladet unter Ankündigung des sofortigen Personal-Arrestes bei fernerer Weigerung, resp. der sofortigen Verhaftung beim Ausbleiben.

Da man es demnach mit meiner Verhaftung sehr eilig zu haben scheint, so habe ich heute nochmals Recurs an das Kön. Kammergericht eingelegt und zugleich an die Deputation für Voruntersuchungen nachstehendes Schreiben gerichtet.

Da ich bei dem raschen Gang der Staats-Anwaltschaft natürlich nur erwarten kann, schon morgen Mittag zur Personalhaft gebracht zu werden, sage ich meinen Freunden hiermit einstweilen Adieu.

H. Goedsche.

Das oben erwähnte Schreiben lautet:

„An

Ein Königl. Wohllöbliches Stadtgericht,
Abtheilung für Untersuchungen, Deputation IX.

Daß ich die in der mir gestern zugegangenen Verfügung vom 26sten angekündigte Verhaftung abwarten muß, indem ich hiergegen protestire und für alle mir daraus entstehenden Nachtheile mir weiteren Regreß vorbehalte, mit dem Antrag, bei erfolgter Verhaftung auf das Schleunigste die Acten dem Königlichen Kammergericht zur weiteren Entscheidung vorlegen zu wollen.

In der Untersuchungs-Sache selbst wiederhole ich meinen, bereits bei meiner ersten Vernehmung gestellten, aber zurückgewiesenen Antrag:

Vorerst die mit Ausführung der betreffenden Haussuchung in der Friedrichsstraße beauftragt gewesenen, zur Secretirung verpflichteten Beamten, namentlich den Criminal-Polizei-Assessor Herrn Stieber und den Schutzmannshauptmann (der Name ist mir nicht erinnerlich), auf ihren Diensteid vernehmen zu wollen,

ob sie von dem in Rede stehenden Vorgang Niemand als ihren Vorgesetzten Mittheilung gemacht, oder

ob von ihnen die Mittheilung an die „Neue Preußische Zeitung" ausgegangen sei?

Hierdurch würde sich offenbar die Denunciation des Königl. Polizei-Präsidiums auf „Bruch der Amtsverschwiegenheit" in einer oder der anderen Weise erledigen, ohne daß Gewaltmaaßregeln gegen einen unbetheiligten Dritten nothwendig sind. Hochachtungsvoll

(gez.) H. Goedsche."

Ein gewandter, noch im Dienst stehender, mit den besten Zeugnissen versehener Diener sucht einen Dienst zum 1sten. Derselbe geht auch mit auf Reisen. Zu erfr. Mauerstr. 26., 2 Tr. rechts.

50 Thaler, nach Verhältniß noch mehr,

Demjenigen, welcher einem verständigen reellen jungen Mann zu einer, wo möglich baldigen Anstellung, am liebsten bei einer Eisenbahn verhilft. Gefällige Adressen werden in der Expedition dieser Blätter erbeten.

Thiergartenstraße Nr. 18. sind trockene nette Sommerwohnungen mit Gärten, Lauben und Balkons zu vermiethen.

Enkeplatz Nr. 3. und 4. sind herrschaftliche Wohnungen, Nr. 4. dergl. von 16 Piecen mit Balcons, Glashaus rc., ganz oder getheilt zu vermiethen.

Gas-Erleuchtung.

Einem geehrten Publikum erlauben wir uns hierdurch ergebenst den Tarif in Erinnerung zu bringen, nach welchem aus unseren Anstalten Gaslieferungen übernommen werden, und daß namentlich bei Gasmesser-Lichten unsere Preise 5 % niedriger (unter Umständen noch billiger) gestellt sind, als die der anderen Gasanstalten.

Die näheren Bedingungen sind in unseren Comtoiren, Platz an der Bauakademie Nr. 5. und vor dem Halleschen Thore Nr. 8., einzusehen. Berlin, den 15. März 1851.

Die Imperial-Continental-Gas-Association.

Dusseausche flüssige Dünger.

Haupt-Niederlage der pr. Gener.-Agentur bei L. Teichgräber, 38. Neue Friedrichsstraße.

Dieser sichere und wohlfeile Beförderer des Ackerbaues, mit dem man durch Befeuchtung der Saat, statt aller Dünger, einen 30- bis 35fachen Ertrag in Korn jeder Art, und 30 bis 40 schöne gesunde Knollen per Staude erlangt, ist in Frankreich durch Ministerial-Befehl auf den Staats-Domainen, auf einigen Normal-Meiereien und in dem agronomischen Institut Versailles eingeführt worden. — Auf Begehren des landwirthschaftlichen Vereins Algier, hat der Kriegs-Minister dessen freie Sendung nach Algerien auf den Staats-Dampfschiffen bewilligt.

Schwarz Roßhaarzeug

zu Ameublements empfiehlt S. A. Bahn, Breite Str. 28.

Stroh-, Borduren- und Roßhaarhüte

werden sauber gewaschen, von Fett-, Band- und Rostflecken gereinigt, so daß sie den neuen ganz ähnlich sind. Strohhüte a St. 6 Sgr., auch nach der neusten Façon umgenäht zu dem billigsten Preis. In der Strohhut-Fabrik, Stralauer Str. Nr. 18. C. Dietzel.

Wachstuch-Fußdecken und gemalte Fenster-Rouleaux

empfehlen zu den billigsten Fabrikpreisen
B. Burchardt u. Söhne,
Teppich- und Wachstuch-Fabrikanten,
Spandauer-Straße Nr. 50.

Frischen Schellfisch, große Engl.

Austern, Strasb. Pasteten das Stück 3 bis 10 Thlr., a Portion 10 Sgr. empfing, und fr. Holsteiner Austern treffen heute ein bei
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44., am Gensd.-Markt.

Von der anerkannten guten, frischen Stücken-Butter a Pfd. 7½ Sgr. mit bedeutendem Uebergewicht erhalte wiederum Dienstag und Freitag davon, und empfehle dieselbe einem hochgeehrten Publikum.

Wilhelm Schreck,
Bernburger Straße 26, Ecke der Deßauer Straße.

Meine feinste Tafelhorst-Butter, die ich täglich frisch erhalte, habe ich von heute auf 9 Sgr. herabgesetzt und empfehle dieselbe, sowie eine zweite Sorte zu 8 Sgr., **feine Meckl. Butter a 7, 6½ u. 6 Sgr.,** gute Kochbutter a 5½ u. 5 Sgr. und **alle übrigen Colonial-Waaren zu den billigsten Preisen.**

Julius Anger, Jerusalemer Str. 40.
vorm. F. S. Lange.

Große fr. Holst. Austern, fr. Dorsch, fr. Schellfische empfing
Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3.

Aecht Persisches Insekten-Pulver,

so wie die daraus gezogene **Tinktur,** empfehlen in bekannter Güte
J. C. F. Neumann & Sohn,
Laubenstraße Nr. 51.

Auszug aus dem Monats-Circular Nr. 154 des Königl. Kriegs-Ministerii.

Da die Preise, welche die Befehlshaber und die Truppen selbst für Dienstsiegel, Druckstempel und Militair-Briefstempel zahlen, sehr verschieden, auch die Siegel und Stempel von sehr abweichender Qualität sind, so macht das Kriegsministerium hierdurch darauf aufmerksam, daß der Wappenstecher und Kunsthändler Lassally in Berlin für sehr gut ausgeführte Siegel, Stempel rc. folgende Preise stellt:

Für ein Dienstsiegel mit Adler nebst Um- und Unterschrift zum Lackdruck . . 2 Thlr.
Für einen Dienststempel zum Farbedruck . . . . 3 Thlr.
Für den Briefstempel . . . . . 2 Thlr.

Den Truppen wird überlassen, sich vorkommenden Falls mit ihren Aufträgen unmittelbar an den rc. Lassally zu wenden.

NB. Hierzu erlaube ich mir ganz ergebenst zu bemerken, daß ich mit der vorschriftsmäßigen Form der Dienstsiegel rc. so vollkommen vertraut bin, daß es bei geneigten Aufträgen nur nöthig ist, mir die Benennung des betreffenden Truppentheils, resp. der Behörde, anzugeben.

Preise der zu den Stempeln benöthigten Stempelfarbe.

		Thlr.	Sgr.
1)	Ein Apparat größerer Art zum Schwarzdrucken nebst einer Flasche Farbe als Vorrath auf mehrere Jahre	1	20
2)	Ein „ kleinerer Art mit der nöthigen Schwärze auf mindestens ein Jahr	1	—
3)	Eine Flasche mit schwarzer Stempelfarbe	—	20
4)	Ein Apparat zum Blau- oder Roth-Druck nebst Flasche	2	10
5)	Ein desgl. ohne Flasche	1	20
6)	Eine Flasche mit blauer oder rother Stempelfarbe	1	—

Stempel-Apparate in grüner, gelber oder anderen bunten Farben sind stets zu denselben Preisen wie in Roth und Blau zu haben.

Ist nach Verlauf eines Jahres bei den kleineren Apparaten das Auffrischen nöthig geworden, so kostet dies: bei den schwarzen 12½ Sgr., bei den farbigen 20 Sgr. Bei den größeren kann ein Jeder die Auffrischung selbst bewirken.

Auswärtige wollen gütigst dem portofreien Betrage noch 2½ Sgr. für Emballage beifügen.

M. W. Lassally,
Besitzer einer Kunsthandlung und Kunstanstalt für Wappenstecherei, Kupferstich, Lithographie und Druck.
Unter den Linden Nr. 33, Comtoir Charlottenstraße Nr. 37.

Wachstuch-Fussteppiche, Rouleaux, Fenstervorsetzer u. s. w.

zu den billigsten **Engros- und Detail**-Preisen bei

Herrmann & Lehmann,
Königliche Bauschule Nr. 3.

Billige Spiegel.

Eine große Auswahl recht billiger Spiegel in Gold-Baroque- und Mahagoni-Rahmen mit schönen weißen franz. Krystallgläsern, Consoltische nebst Marmorplatte, empfiehlt zu den anerkannt billigen Preisen die Spiegel-Manufaktur und Gold-Baroque-Rahmen-Fabrik von
C. Schreiber, Behrenstraße Nr. 28.

In unserem Geschäftslocal, Unter den Linden Nr. 27, sind neu aufgestellt:

Madon, Scene de jalousie,
F. de Brakeleer, Intérieur d'une école.

Auch sind wir im Besitz einiger ausgezeichneter Aquarellen von Midy, Madon, Beaume, Eug. Verbockhoven rc.
F. Karsch, vorm. Lüderitz'sche Kunst-Sortim.-Handlung.

So eben ist im Verlage von Th. Grieben die zweite Auflage der Schrift des Dr. August Pauli: „Unfehlbare Heilung der nervösen, rheumatischen und gichtischen Uebel, der Schwerhörigkeit, Augenschwäche, Krämpfe, Gesichts- und Zahnschmerz rc. durch Magneto-Electricität" erschienen. Der durch seine praktischen Erfahrungen in den Cholera-Perioden, durch seine Vorschläge zu Leichenhäusern, durch seine den Behörden eingereichten Beobachtungen gegen die Wieder-Einführung der öffentlichen Häuser bekannte Verfasser giebt in obigen, mit vielem Fleiße gesammelten Erfahrungen über die magneto-electrische Heilkraft einen interessanten Aufschluß in Betreff der bedeutenden Wirkung dieser Naturkraft in Krankheitsfällen und beim Scheintode. —f.

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Deutschland, eine Trias?
Zweite Auflage.
8. geh. Preis 5 Sgr.
Berlin, März 1851. **Veit u. Comp.**

In der **Gebauer**'schen Buchhandlung (J. Petsch) in Berlin, Kronenstr. 21. ist so eben erschienen und daselbst, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Preußens Ehrenspiegel. Eine Sammlung **Preußisch-vaterländischer Gedichte** von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1840, mit einleitenden geschichtlichen Anmerkungen vom Professor **Dr. Adolf Müller.** Herausgegeben von **Demselben** und **Dr. H. Kletke.** Lexikon-8. geh. 1 Thlr. 22½ Sgr. eleg. geb. 2 Thlr. 5 Sgr.

Stip, G. Ch. H., ordentlichem Mitgliede der Leipziger historisch-theologischen Gesellschaft, **Hymnologische Reisebriefe** an einen Freund des protestantischen Kirchenliedes. 1stes Heft. gr. 8. geh. 24 Sgr.

Kögel, praktische Anleitung zum **Zucker-Rüben-Anbau** mit besonderer Rücksicht auf die östlichen Provinzen des Preußischen Staates. Bemerkungen über Zuckerfabrik und Zucker-Raffinerie. gr. 8. geh. 3 Sgr.

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Heydemann, L. E., Dr., **System des Preußischen Civilrechts im Grundrisse.** 8. geheftet 14 Bogen. Preis 1 Thlr.
Berlin, März 1851. **Veit u. Comp.**

Die adeligen Familien, die Staats-, Kriegs- und gelehrten Männer aller Nationen.

Ein neuer Band des großen Werkes, welches das Institut der Archives Historiques veröffentlicht, ist so eben wieder dem Buchhandel übergeben worden. Derselbe beginnt mit der ersten Liste der Elite von ganz Europa mit Inbegriff von vierzehn Fürsten, welche diese großartige Publikation mit ihrer Unterschrift beehrt haben. Personen aus Familien aller Länder, welche Beweise ihres Adels aufzuweisen haben, adressiren ihre genealogischen und biographischen Notizen dem Institut, damit in dem, was sie betrifft, die größtmöglichste Genauigkeit stattfinde. Sogar diejenigen, welche vernachlässigen oder verweigern, ihre Mittheilungen der Administration zuzuschicken, finden in diesen Archiven dennoch einen Artikel, doch nicht so ausführlich. Das Institut verfolgt auch den Theil dieses großen Werkes, welcher Staats- und Kriegsmänner, so wie Gelehrte enthält, die in Europa existiren, und auch solche, welche seit Ende des letzten Jahrhunderts todt sind. Der gegenwärtig dem Buchhandel übergebene neue Band in 4to kostet 30 Frcs.; die 4 vorher erschienenen Bände kosten 120 Frcs. Den Betrag einer Subscription für die ganze Ausgabe der adeligen Familien in 12 großen Bänden zu 360 Francs, so wie für das ganze Werk in 24 Bänden zu 700 Frcs., kann man durch Wechsel auf Paris oder in Kassen-Anweisungen einschicken. Die Abschrift alles dessen, was in Betreff einer Familie oder einer Person aus dieser Publikation aller Länder und aller Zeiten ausgezogen werden kann, kostet 60 Frcs. Dieser Betrag muß mit der Anfrage frei an den Sekretair der Archives historiques, Paris, rue Richelieu, 85, eingeschickt werden. Die Administration schickt die erwähnten Werke nach allen Ländern hin.



Dampfschifffahrt zwischen **Bremen** und **Newyork.**

Die diesjährigen Fahrten der Dampfschiffe **Washington** und **Hermann** von Bremen nach Newyork sollen wie folgt stattfinden:

Washington, Capt. **Floyd,** am 21. März,
Hermann, „ **Crabtree,** am 18. April.

Passagepreis im obern Salon L.d'or Thlr. 190.
„ „ untern „ „ 160.
„ „ zweiter Cajüte „ „ 100.

Näheres bei
Bremen, Januar 1851. **C. A. Heineken & Co.**

Berlin-Hamburger Eisenbahn.



Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß Schaafwolle zu dem gewöhnlichen Frachtsatze auf unserer Bahn befördert wird.
Berlin und Hamburg, den 18. März 1851.
Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Henriette Mertens mit Hrn. G. Fonrobert hies.; Frl. Mathilde Pohle mit Hrn. Dr. Commentz hies.; Frl. Louise Meyer mit Hrn. Wilh. Nehrkorn hies.

Verbindungen.

Hr. Herrm. Schadow mit Frl. Emilie Krüger hies.; Hr. C. Müller mit Frl. Rosalie v. Hertzberg zu Chodziesen.

Geburten.

Am 22. d. M. Morgens 5 Uhr ward meine geliebte Frau, geb. von Pentz, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich Theilnehmenden hiermit gehorsamst anzeige.
A. von Oertzen, auf Rattey.

Ein Sohn dem Hrn. O. Jahns zu Berlinchen; eine Tochter dem Hrn. Rechtsanwalt Andre zu Wittenberg.

Todesfälle.

Heute früh 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager im 33sten Lebensjahre die verwittwete Prediger Stahl, geb. Triest. Dies zeigen statt jeder besondern Meldung, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ergebenst an.
Frankfurt a. d. O. den 22. März 1851. Die Hinterbliebenen.

Hr. Juwelier Müller hies.; Frau Charlotte Bückardt zu Mertensdorf; Hr. Gutsbesitzer Carl Albinus zu Albinshoff; Frau Probst Rüdiger zu Oppeln; Hr. Polizeirath Schlumberger zu Magdeburg; Hr. F. W. Strauch zu Hamburg.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 28. März. Im Opernhause. 37. Abonnements-Vorstellung: Die lustigen Weiber von Windsor. Komisch-phantastische Oper in 3 Akten. Musik von O. Nicolai. Tanz von Hoguet. Anfang halb 7 Uhr. (Letzte Vorstellung dieser Oper vor dem Abgange des Fräul. Marr.)

Sonnabend, den 29. März. Im Schauspielhause. 56. Abonnements-Vorstellung Zum Erstenmale: Magdala. Original-Drama in 4 Akten und einem Vorspiel, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 28. März. Zum Erstenmale wiederholt: Weiberlist, oder: Die Schule der Männer. Zauberposse mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel, von J. Lasker. Musik von Conradi.

Sonnabend, den 29. März. (Italienische Opern-Vorstellung.) Lucia di Lammermoor. Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti. (Signora de Mara, vom Kaiserl. Hoftheater zu Petersburg: Lucia, als Gastrolle.)

Sonntag, den 30. März. Weiberlist, oder: Die Schule der Männer.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 29. März. Vorletzte Gastdarstellung des Frl. Hermine Starke, Frau Mähl, Hrn. Wienrich und Hrn. Mähl, erste Solotänzer vom kurfürstl Hoftheater in Cassel. Hierzu: Ein bengalischer Tieger, Posse in 1 Akt von B. A. Herrmann, und: Lorenz und seine Schwester, Vaudeville in 1 Akt von Friedrich. Nach dem ersten Stücke:

1) Pas chinois, getanzt von Hrn. und Frau Mähl;
2) El Julio de Xeres, getanzt von Frl. Hermine Starke.
3) Polka, getanzt von Hrn. und Frau Mähl.

Nach dem 2ten Stücke:

1) La Radowa, getanzt von Frl. Hermine Starke und Hrn. Wienrich.
2) Mazurka, getanzt von Hrn. und Frau Mähl.

Sonntag, den 30. März. Letzte Gastdarstellung des Frl. Hermine Starke, Frau Mähl, Hrn. Wienrich und Hrn. Mähl. Zum ersten Male wiederholt: Der Oberst von 16 Jahren, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen, von L. Schneider.

Hierauf la Manolla, getanzt von Frl. Starke und Hrn. Wienrich.

Dann zum ersten Male: Eine Gefälligkeit ist der andern werth, komisches Bild aus dem Leben in 1 Akt, von Ed. Freese.

Zum Schluß zum 3ten Male: Das Rendez-vous auf der Leiter, komisches Divertissement in 1 Akt, arrangirt vom Balletmeister Wienrich.

Cirque National de Paris

unter Leitung des Herrn **Dejean,**
Friedrichsstrasse No. 141a., nahe den Linden.
Sonnabend: Grosse Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Preise der Plätze: Loge 20 Sgr., Parquet 15 Sgr. etc.

Wendelscher Gesang-Verein.

Die nächste Versammlung ist Sonntag, den 30. d. M., Vormittag 11 Uhr, Markgrafenstr. 66, bei dem Rechts-Anwalt Hrn. Kursch. Die geehrten Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich und pünktlich einzufinden.
C. Wendel.

Treubund.

Conferenz der Vertrauensmänner, Sonnabend den 29. März, 7 Uhr Abends.

Abonnements auf die Neue Preußische Zeitung

zu dem Preise von 1 Thlr. 22½ Sgr. vierteljährlich, für Hiesige mit Botenlohn 2 Thlr. — für ganz Preußen mit Postaufschlag 2 Thlr. — für ganz Deutschland 2 Thlr. 12 Sgr. werden in Berlin, außer bei der Expedition, Dessauerstraße Nr. 5, noch bei folgenden Herren angenommen:

Spediteur **Neumann,** Niederwallstr. 21.
„ **Lindow,** Königs-Colonnaden.
„ **Schmidt,** Mauerstr. 60.
„ **Buchalsky,** Fischerstr. 22.
Kaufm. **Buddee,** Behrenstr. 49.
„ **Risleben,** Oranienburgerstr. 73.
„ **Gust. Hohlfeldt,** Markgrafenstr.- u. Behrenstr.-Ecke.
„ **Lehmann,** Friedrichsstr. 121.
Kaufm. **C. F. Kühl,** Friedrichsstr. 35.
„ **Louis Behrens,** Friedrichsstr. 227.
„ **Cornand,** Wilhelms- und Behrenstraßen-Ecke.
„ **G. A. Tuchnitz,** Friedrichs- u. Mohrenstr.-Ecke.
„ **H. Dolfuß,** Alte Jakobsstr. 61.
„ **F. W. Stößel,** Rosenthalerstr. 61.
„ **J. Lüders,** Landsbergerstr. 79 a.
„ **Heinemann,** Louisenstr. 41.
Kaufm. **Martini,** Leipziger- u. Mauerstr.-Ecke.
„ **Schulze,** Potsdamerstr. 1.
„ **Grabow,** Anhaltstr. 2.
„ **Neumann,** Zimmerstr. 42. (Ecke der Jerusal.-Str.)
„ **F. W. A. Vollmar,** Dresdenerstr. 45.
„ **C. Steinecke,** Neue Friedrichsstraße 96.
„ **A. Liefeld,** Große Frankfurterstr. 66.
„ **C. G. Richter,** Leipzigerstr. 115. u. 116.
Kaufm. **Schmidt,** Oranienstr. 65.
Buchhändler **Schneider,** Unter den Linden 19.
„ **G. Walter,** Mohrenstr. 30.
„ **Leopold Lassar,** Brüderstr. 8.
Buchbindermeister **Griese,** Kloster- und Papenstr.-Ecke.
Tabackshändler **Poppe,** Spittelbrücke 15.
Herrn **Riquet,** Jägerstr. 41.
„ **Heimann,** Lindenstr. 124.

In **Potsdam** bei den Buchhandlungen von **Horvath** und **Riegel.**

Außerhalb nehmen sämmtliche Königl. Postanstalten Bestellungen an. — Einzelne Nummern unserer Zeitung sind, außer bei der Expedition, noch bei dem Kaufmann Herrn Buddee, Behrenstr. 49., zu dem Preise von 2½ Sgr. zu haben.

Börse von Berlin, den 29. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	142⅛ G.
do.	250	Fl.	2 Mt.	142 G.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	150½ G
do.	300	Mk.	2 Mt.	150 bez
London	1	Lst.	3 Mt.	6 20¼ B
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80⅛ bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	77 bez
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101⅛ G
Breslau	100	Thlr	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ G
do.	100	Thlr	2 Mt.	99¼ G
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100	SR.	3 W.	104⅞ G

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105 B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91¼ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	101⅜ a ¼ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅛ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	130 B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96¼ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	96¼ a ⅛ bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91¼ bez.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	106¾ bez.
Grossh. Posen do	4		Fr. Goldm. à 5 th.	—	109 bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	81¾ bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	39⅛ a 39 bz. G.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100 bz.	do. Wittenb.	4	54⅛ bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	107, 6½ a ⅝ bz.	do. Prior.	5	99¾ bez.
do. Prior.	4	97¼ G.	Mecklenburger	4	28¾ bez.
Berl.-Hamburger	4	94½ B.	Niederschl. Märk.	3½	84¾ a ½ bez.
do. Prior.	4½	102 bz.	do. Prior.	4	95¼ bez.
do. 2. Em.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	103¾ bez.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103⅛ B.
Magdeburger	4	68 a 69 bz. G.	N.-Schl.-M. Zwgb	4	27¾ bez.
do. Prior.	4	93½ G.	do. Prior.	4½	fr. Zinsen.]
do. do.	5	102 G.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101¼ G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	119¼, ½, ¾ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	116⅛ bz. u. G.
do. Prior.	5	104¼ B.	do. Lit. B	3½	109 bez.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	35⅛ B.
Cöthen-Bernburg	2½	49 B.	do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	103¼ a 103 bz.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	101¾ bz	Rheinische	4	66 B. 65¾ G.
do. do.	5	103⅛ bz.	do. St.-Prior.	4	81 B.
Crakau-Oberschl.	4	74⅛ bz.	do. Prior.	4	89 B.
do. Prior.	4	86¼ B.	do. v. Staatgar.	3½	82⅛ bez.
Düsseld.-Elberf.	4	97¼ G.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	81 B.
do. Prior.	4	91¾ G.	Stargard-Posen	3½	82 a ¼ bez. u. B.
Friedr. Wilhelms-			Thüringer	4	68 a ¼ bez.
Nordbahn	4	38⅜ B. ⅛ G.	do. Prior.	4½	100⅛ bz. u. G.
do. Prior.	[illegible]	[illegible]	Wilhelmsbahn	4	[illegible]
Kiel-Altona	4	[illegible]	Zarskoje-Selo	[illegible]	80 B.
Magdeb.-H.	4	130 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111 bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	82¼ G.
do. do. do.	4½	96⅛ B.	do. do. à 300fl	—	144 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A	5	94⅛ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91¾ G.	do. do. L. B.	—	18¼ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81⅛ G.	Lübeck St.-Anl.	4½	99⅛ B.
poln. Pfandbr. alte	4	94⅛ B.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32¼ G.
do. do. neue	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅛ bez.

Die Börse war Anfangs durch mehrere Liquidations-Verkäufe gedrückt, gewann aber später durch einige Käufe in Neuer Anleihe und Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Actien, die höher bezahlt wurden, wieder ein festeres Ansehen.

Berichtigung.

In den Coursnotizen der Berliner Börse vom 27. d. M. ist zu lesen: bei Hamburg 2 Mt. 150 bez, London 6. 20¼ B., Wien 77 bez.

Berliner Getreidebericht vom 28. März.

Weizen loco n. Qu.	48 52	pr. März/April	9⅜ B. $\frac{1}{12}$ bz. u. G.
Roggen do. do.	30½ a 33	pr. April/Mai	
per Frühjahr	29⅜ B. ¼ G.	pr. Spt./Okt.	10½ B. ¼ G.
82. v. Mai/Jun.	30⅛ B. ¼ G.	Lein-Oel loco	11⅜ bz.
pr. Juni/Juli	32 B. 31½ G.	Rapps	68 bz.
Erbsen, Kochwaare	37 — 42	Rübsen	58—60
Futterwaare	35 — 38	Spiritus loco o. F.	15¼ bz.
Hafer loco n. Qu.	20 — 22	do. mit Faß	15 G.
50pr. Frühjahr	19⅜ B. ¼ G.	pr. April/Mai	15⅛ B. 15 G. $\frac{1}{12}$ bz.
Gerste, große, loco	26 — 28	pr. Mai/Juni	15¼ B. ⅛ G.
Rüb-Oel loco	9⅜ B. ⅜ G.	pr. Juni/Juli	16 B. 15⅞ G.

Roggen still. Spiritus wie gestern. — Rüböl matter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 28. März. 5% Metalliques 96½. do. 4½% 84½. — Bank-Actien 1264. Nordbahn 132½. 1839r Loose 120½. Lombardische Anleihe 95⅜. Coupons 5¾. London 13. Amsterdam 183¾. Hamburg 194. Augsburg 132¾. Paris 156½. Gold 38½. Silber 32. Valuten und Contanten fest.

Frankfurt a. M., den 27. März. Nordbahn 39⅜. 4½% Metalliques 64½. 5% Metall. 73. Bank-Actien 1154. Loose 152. Span. 35. Bad. 32⅜. Kurhessen 32½. Lombardische Anleihe 72⅜. Wien 90⅜.

Hamburg, 27. März. Berlin-Hamburg 94½. Köln-Minden 102½. Magdeburg-Wittenberge 54½. — Weizen unverändert. Roggen matter. Oel flau.

Paris, 26. März. 3% 57,75. 5% 94,10.

London, den 26. März. Consols 96½ a 96⅜. Hamburg 13 Mk 5½ ß. —

Amsterdam, den 26. März. Jut. 57. Amsterdam-Rotterdam —. Ard. —. Coup. —. Spanische 35½. 2½% Metall. 37½. do. 5% 69⅜. Port. —. Ruff. (neue) 94¾. Stieglitz 86¾.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 27. März. Polnisches Papiergeld 94 bez. u. G.— Oester. Banconoten 77⅜ a 78 bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 fl. 82 G. Schatz-Obligationen 81½ G. Oberschles. Lit. A. 117 bez. u. B. do. Lit. B. 109$\frac{1}{12}$ bez. u. G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 76 bez. u. G. Niederschlesisch-Märkische 83⅜ G. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 42½ a ½ bez. u. G. Glogau-Saganer-Zweigbahn —. Krakau-Oberschl. [illegible] Friedr.-Wilh.-Nordbahn 38⅛ B. Prior. 4% —. [illegible]

Paris, den 25. März. Rente bei einer beispiellose Stagnation der Geschäfte gedrückt und Course bei sehr niedrigen Prämienofferten etwas niedriger, dagegen wurden mehr Anlagen in fremden, namentlich in span. Fonds gemacht, besonders war passive Schuld gefragt. Eisenbahn-Actien sehr offerirt und niedriger. 3% Rente p. C. 57,85, p. ult. 57,90. 5% Rente p. C. 94,30, und p. ult. 94,25. Bank-Actien 2162½. Span. 35.— Nordbahn 481½.

London, den 25. März. Consols still zu 96⅜ a 96½. Fremd Fonds wenig verändert, nur Span wieder etwas fester. Mex. 33⅜. Ardoins 21⅛. Russen —. do. 4½% —. Coupons —. Span. 38½. Integr. —. Portug. —. Eisenbahnactien weichend, doch zuletzt etwas besser.

Leipzig, den 27. März. Leipzig-Dresden 145½ B. Sächsisch-Baiersche 83½ B., 83 G. Sächsisch-Schlesische 93½ B., 93¼ G. Chemnitz-Riesaer —. Löbau-Zittau Lit. A. 24 B. Magdeburg-Leipzig 217 B. Berlin-Anhalt. 108 B., 107½ G. Köln-Mindener 103 B., 102¾ G. Fr.-W.-Nordbahn 38½ G. Altona-Kieler 94 B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145½ B., 145 G. do. Lit. B. 118½ B. Preuß. Bankantheile 96½ B. Oester. Banknoten 77¾ B.

Amsterdam, den 25. März. Integr. 57⅛. Amsterdam-Rotterdam —. Arnheim. 93. Ard. 14$\frac{7}{16}$. Coupons 8$\frac{1}{16}$. Span. 34$\frac{1}{16}$. Portug. 35$\frac{1}{16}$. Russen 104¾. Stieglitz —. Metall. 5% 69½. do. 2½% 37⅛. Mex. 32. London 11,65 G. Hamburg 35 G.

Holländ. Fonds still, Span. bei sehr lebendigem Geschäft günstiger, öster., russ. und portug. weniger fest.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 27. März. Roggen. Die Notirungen bleiben zu machen, Umsatz gering, zur Stelle 30½ a 31½ Thlr., pr. Frühjahr 82 Pfd. 30½ Thlr., pr. März — April —, pr. Mai — Juni 82 Pfd. 31 Thlr., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 32 Thlr., pr. Juli — August 82 Pfd. 32½ Thlr., pr. September — October 82 Pfd. 33½ Thlr.

Rüböl zu niedrigeren Preisen war der Umsatz lebhaft, zur Stelle 9⅞ a ½ Thlr., pr. März — April und pr. April — Mai 9½ a ⅓ Thlr., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August — Thlr., pr. Aug. —, pr. September — Oktober 10½ a ¼ a 10 Thlr. bez.

Spiritus die Stimmung fester, aus erster Hand am Landmarkt 24½ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 23⅞ a 24 % bez., mit Faß —, pr. März — April mit Faß —, pr. Frühjahr mit Faß 24½ % bez., pr. Mai — Juni mit Faß 23⅞ % B., pr. Juni — Juli mit Faß 23 % B., pr. Juli — August mit Faß — %, pr. August mit Faß 22¾ % B.

Magdeburg, 27. März. Weizen 44 a 36 Thlr. Roggen 34 a 31 Thlr. Gerste 27 a 26 Thlr. Hafer 23½ a 21 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 21½ a ¼ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 26. März. Spiritus durch stärkere Zufuhren gedrückt, fremde Verkäufer mußten zu 31 Xr. losschlagen, hiesige Eigner halten fester. — In Böhmen notirt man je nach Entfernung der Bahnstation 26 — 27½ Xr., in Mähren höhere Preise.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 26. März 1851.

März 25.: Schiffer Brandt von Posen nach Berlin an Breslauer mit 75 Roggen. Schiffer Sadowsky von Posen nach Berlin an Holfelder mit 72 Roggen. Schiffer Freyer von Posen nach Berlin an Philipp mit 50 Roggen. Schiffer Janke von Posen nach Berlin an Markuse mit 14 Weizen und 50 Roggen. Schiffer Steuer von Posen nach Berlin an Sobernheim mit 78 Roggen. März 26.: Schiffer Basch von Stettin nach Berlin an Oehme mit 105 Hafer. Schiffer Ahrensdorf von Samatschin nach Berlin an Mosessohn mit 14 Weizen und 50 Roggen. Schiffer Günther von Landsberg nach Potsdam an Magazin mit 100 Hafer. Schiffer Koch von Oberstitzkow nach Berlin an Joachimsohn mit 70 Weizen. Schiffer [illegible] von Oberstitzkow nach Berlin an [illegible] mit 68 Weizen. Schiffer Schmidt von Oderberg nach Berlin an Manasse mit 68 Weizen. Schiffer [illegible] von Landsberg nach Berlin an Boas mit 100 Hafer. Schiffer Günther von Samatschin nach Berlin an Kannemann mit 70 Roggen. Schiffer Schumacher von Samatschin nach Berlin an Kannemann mit Roggen. Schiffer Fernum von Nackel nach Berlin an Sobernheim mit 65 Roggen. Schiffer Hoffmann von Nackel nach Berlin an Gaffe mit 38 Weizen und 22 Roggen. Schiffer Hesse von Nackel nach Berlin an Gaffe mit 66 Roggen. Schiffer Baage von Nackel nach Berlin an Kallmann mit 59 Roggen. Schiffer Schermer von Zellin nach Berlin an Kohlstock mit 124 Gebind Spiritus. Schiffer Gregor von Landsberg nach Magdeburg an Hürsch mit 120 Spiritus. Schiffer Pahl von Landsberg nach Magdeburg an Hürsch mit 129 Spiritus. Schiffer Thomas von Neusalz nach Magdeburg an Hürsch mit 120 Spiritus. — Zusammen 272 Weizen, 727 Roggen, — Gerste, 305 Hafer, — Mehl, — Rüböl, 493 Gebinde Spiritus.

Woll-Berichte.

Hamburg, den 25. März. Für Preußen wurde während der letzten Woche Mehreres von mecklenburger Kammwolle zu 18½ a 19½ ß. gekauft und erhält sich auch ferner dafür Begehr. Dagegen haben in andern Gattungen keine Umsätze stattgefunden, und Preise sind nominell.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 27. März Abends 9 Uhr	27 Zoll 11 Linien	+ 6½ Gr.
Am 28. März Morgens 7 Uhr	27 Zoll 8$\frac{6}{10}$ Linien	+ 6½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 8$\frac{6}{10}$ Linien	+ 8½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.